

E 51125
nr. 143

zum mitnehmen november | 2011

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

Waren Sie
heute schon
glücklich?

im gespräch

MARK RIKLIN

augenblicke

**DER SCHNITT
DES BAMBUSMESSERS**



WELEDA

90 Jahre

Im Einklang
mit Mensch und
Natur



Neurodoron® – natürliche Hilfe bei Stress und Erschöpfung

Die Komposition natürlicher Substanzen in Neurodoron®
stärkt die Nerven und gibt innere Ruhe.



Neurodoron® Tabletten

Enthält Lactose und Weizenstärke – bitte Packungsbeilage beachten. **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Harmonisierung und Stabilisierung des Wesensgliedergefüges bei nervöser Erschöpfung und Stoffwechselschwäche, z. B. Nervosität, Angst- und Unruhezustände, depressive Verstimmung, niedriger Blutdruck, Rekonvaleszenz, Kopfschmerzen. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. **Weleda AG, Schwäbisch Gmünd**

www.weleda.de

www.gesund-durchs-jahr.de

MIT SCHWEREM KOFFER IM REGEN

Das Leben birgt viel mehr Sinn, als uns meist bewusst ist. Doch ihn zu finden, erfordert Aufmerksamkeit und – ja auch: Phantasie. Selten lässt sich der Sinn eines Augenblickes, eines Ereignisses oder einer Lebenszeit passiv, ohne unser inneres Zutun, einfach so auffinden. Er muss *realisiert* werden, sagen die Engländer, und das heißt wörtlich: *verwirklicht*, in die Wirklichkeit des aufmerksamen und schöpferischen, denkenden Bewusstseins geholt werden.

Vor fünf Jahren machte ich mich auf den Weg zur Frankfurter Buchmesse – mit schwerem Koffer. Ich ging zu Fuß zur U-Bahn und es fiel ein starker Regen. Auf meinem Weg kam ich an einem Walnussbaum vorbei mit übergroßen, schönen Walnüssen. Am frühen Morgen lagen etliche von ihnen dank des Regens und nächtlichen Windes auf der Straße. Bald würden sie den schweren Autoreifen zum Opfer fallen. Schon ziemlich durchnässt schleppte ich mich mit dem schweren Koffer vorwärts. Aber ich hielt dennoch inne. Sammelte einige der wohlgeformten Walnüsse ein und setzte mich kurze Zeit später in die U-Bahn. Ich musste über mich schmunzeln. Das kleine Ereignis aber gab dem ganzen grauen, nassen Tag Licht und Wärme.

Später fasste ich das unscheinbare Geschehen, das nur allzu leicht gar nicht stattgefunden hätte, in drei kurzen Zeilen nach Art eines japanischen Haiku zusammen. Und vielleicht könnte dies ein Fall für Mark Riklins «Meldestelle für Glücksmomente» sein:

**Mit schwerem Koffer
im Regen – zwei Taschen voll
nasser Walnüsse.**

Ihnen wünsche ich viele glückliche Reisen im Regen!



Ihr Jean-Claude Lin

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



06 im gespräch

MARK RIKLIN

MEHR ZEIT, MEHR GLÜCK?

Zumindest ab und zu wünscht sich wohl jeder Erwachsene in unseren Breitengraden mehr Zeit, auch wenn die Zeit das Gut ist, das, gemessen mit dem Gleichheitsmaßstab, am gerechtesten verteilt ist: Jeder hat 24 Stunden Zeit pro Tag. Und jeder wünscht sich Glück, weiß aber aus Erfahrung: Glück ist vergänglich. Der Schweizer Sozialwissenschaftler Mark Riklin hat beides zu seinem Lebens- und Berufsthema gemacht. Weiß er denn einen Weg für uns, mehr Zeit, mehr Glück zu erhaschen?



10 augenblicke

DER SCHNITT DES BAMBUSMESSERS

Die Künstlerin und Fotografin Anke von Loewensprung verbindet seit langer Zeit ein zartes Band mit Japan. Es knüpfte sich in ihrer Kindheit, als sie über ein japanisches Zedernholzkästchen ins Staunen kam. Später waren es Haiku und die Holzschnittreihen von Hiroshige. Auf ihrer ersten Reise in den Fernen Osten beeindruckte sie die Schlichtheit der Zen-Kultur, die Kiesgärten in Kyoto und der Brennofen des Keramikünstlers Shiho Kanzaki, über dessen Leben und Werk sie nun ein Buch herausgegeben hat.



16 meistersinger

DIE KOHLMEISE

17 mensch & rhythmus

**URPHÄNOMENE DES LEBENS 11
VON GRENZEN, DIE KEINE SIND**

18 thema

**LIEBE, TOD UND DICHTUNG
KLEISTS STARKE FRAUEN**

24 sprechstunde

**DIE PASSIONSBLUME
EINE ENTSPANNEND WIRKENDE WUNDERPFLANZE**

27 weiterkommen

NAHE UND DOCH VERBORGEN – DIE ENGELWELT

DIE SEITEN DER ZEIT

editorial 3 | inhalt / impressum 4 | im gespräch 6 | augenblicke 10 | meistersinger 16 | mensch & rhythmus 17 |
thema 18 | kalendarium 20 | sonne, mond & sterne 23 | sprechstunde 24 | am schreibttisch 26 |
weiterkommen 27 | aufgeschlagen 28 | serie: fragen der seele 30 | literatur für junge leser 32 |
die kinderseite 33 | preisrätsel / sudoku 34 | kulturtipp 35 | suchen & finden 36 | ausblick / buchhandel 38

Herausgeber

Jean-Claude Lin
Telefon: 07 11 | 2 85 32 21
Frank Berger
Telefon: 07 11 | 2 85 32 36

Redaktion

Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Frank Berger
Maria A. Kafitz (& Layout)

Redaktionsanschrift

a tempo
Landhausstraße 82 70190 Stuttgart
Telefon: 07 11 | 2 85 32 20
Telefax: 07 11 | 2 85 32 10
e-mail: redaktion@a-tempo.de
internet: www.a-tempo.de

Leserservice

Maria A. Kafitz
07 11 | 2 85 32 20
redaktion@a-tempo.de

Anzeigenservice

Christiane Woltmann
Tel. 07 11 | 2 85 32 34
Fax 0711 | 2 85 32 11
woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel

Simone Patyna
07 11 | 2 85 32 32

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (24 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage.

Abonnements

Antje Breyer
07 11 | 2 85 32 00

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden.

Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint in Kombination mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2011 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

Druck:

Körner Rotationsdruck Sindelfingen



Mehr Zeit zum Spielen bitte!

Foto: Wolfgang Schmidt



Bei aller Sorge um die Förderung frühkindlichen Lernens darf die grundlegende Bedeutung des freien Spiels für das Kind nicht übersehen werden. Spielen fördert die Jungen und Mädchen entscheidend in ihrer aktuellen und ihrer späteren Entwicklung. *Lasst die Kinder spielen* ist ein leidenschaftliches Plädoyer für einen lebensnotwendigen Freiraum menschlicher Existenz- und Lernfähigkeit.

In den gegenwärtigen Bildungsplänen für Kindergärten und Kindertagesstätten wird vor allem das Lernen und Experimentieren in den Blick genommen und das Schuleintrittsalter vorverlegt, das Spiel in seinen verschiedenen Facetten dagegen vernachlässigt. Dabei ist das ungebundene Spielen für Kinder der entscheidende Freiraum, in dem sie sich entfalten und entwickeln können, unbeeinflusst von Vorgaben der Erwachsenen.

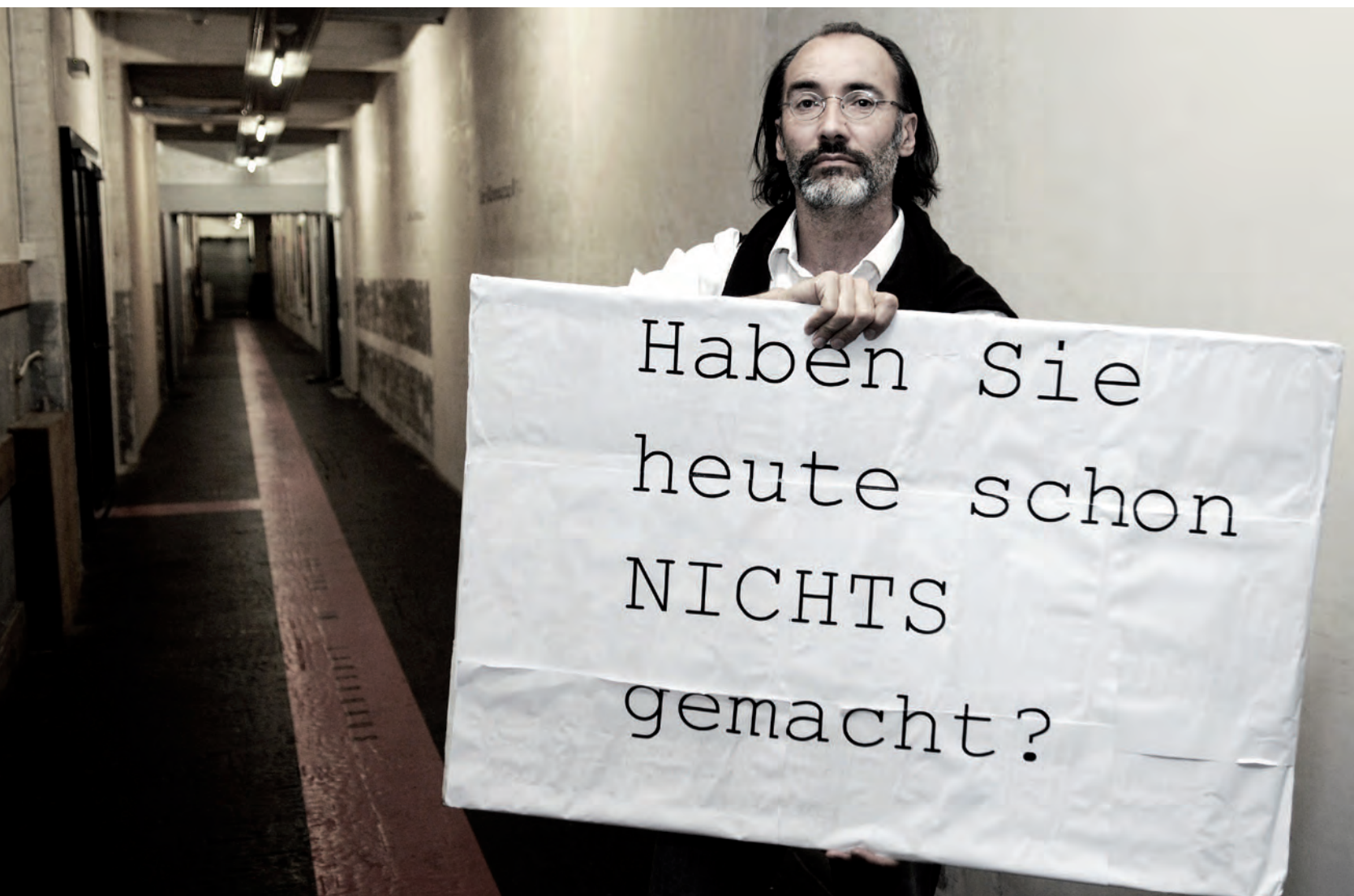
Die Autoren bieten Anregungen und Gesichtspunkte für eine Erziehung, die auf die Bedeutung des Spiels setzt und das heranwachsende Kind in seinem individuellen Entwicklungsweg fördert.

Lasst die Kinder spielen | Herausgegeben von Albert Vinzens | 256 Seiten, gebunden mit SU | € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-2468-4 | Jetzt neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com

Verlag Freies Geistesleben : *Wissenschaft und Lebenskunst*

MEHR ZEIT, MEHR GLÜCK? VOM GLÜCK DES AUGENBLICKS

Mark Riklin im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler



Zumindest ab und zu wünscht sich wohl jeder Erwachsene in unseren Breitengraden mehr Zeit, auch wenn die Zeit das Gut ist, das, gemessen mit dem Gleichheitsmaßstab, am gerechtesten verteilt ist: Jeder hat 24 Stunden Zeit pro Tag. Und jeder wünscht sich Glück, weiß aber aus Erfahrung: Glück ist vergänglich. Der Schweizer Sozialwissenschaftler Mark Riklin hat beides zu seinem Lebens- und Berufsthema gemacht, indem er 2003 die «Meldestelle für Glücksmomente» gründete und seit 2006 ehrenamtlicher Schweizer Landesvertreter des «Vereins zur Verzögerung der Zeit» ist. Und die Zeit- und Glückssuche spielt auch bei einem dritten Projekt eine Rolle: Gemeinsam mit Studierenden der Fachhochschule St.Gallen und der Dozentin Selina Ingold verwandelte Mark Riklin die Stadt Rorschach am Bodensee mit den Ämtern des «Schatzsuchers», des «Glöckners» und manch anderer mehr oder weniger skurrilen Idee in eine lebendige Bühne, wie das Praxisbuch *Stadt als Bühne* anschaulich dokumentiert. Also weiß er einen Weg für uns, mehr Zeit, mehr Glück zu erhaschen?

Doris Kleinau-Metzler | Herr Riklin, «Verein zur Verzögerung der Zeit» – da fragt man sich, wie dieses Zauberkunststück wohl gehen mag, die Zeit zu verzögern!?

Mark Riklin | Der Name unseres Vereins löst gleich mehrere Missverständnisse aus, und dies durchaus gewollt. Natürlich lässt sich Zeit nur in beschränktem Maße verzögern, aber die Vorstellung davon irritiert – wie jetzt bei Ihnen – und provoziert eine Frage. **Erst mit Innehalten und Nachdenken kann etwas Neues beginnen:** Ein Bewusstsein für einen sinnvollen und kreativen Umgang mit unserer Zeit. Genau das ist das Anliegen des Vereins, der 1990 an der Universität Klagenfurt gegründet wurde und inzwischen ein Netzwerk von 700 Zeit-Interessierten und Engagierten aus unterschiedlichen Fachgebieten (vom Komiker bis zum Professor) im deutschsprachigen Raum ist.

DKM | Auch Michael Endes Roman *Momo* bezieht sich mit den grauen Herren von der Zeitsparkasse auf dieses Gefühl. Warum spricht uns die Idee der Zeitverzögerung überhaupt an?

MR | Unsere Gesellschaft scheint einem geheimen Prinzip zu unterliegen, das lautet: Schneller, größer, mehr! Um Zeit zu sparen, wurden und werden immer mehr Erfindungen gemacht und weiter verbessert, von Management- und Medienstrukturen, Verkehrsverbindungen bis zu Fitness- und Haushaltsgeräten. Das Paradoxe daran ist, dass wir trotzdem immer weniger Zeit haben! Viele erleben das besonders intensiv in der Arbeitswelt, wo in immer weniger Zeit immer noch mehr getan werden muss. Dieser ständige Druck macht Menschen anfällig für Krankheiten, sie fühlen sich ausgepresst wie eine Zitrone. Im Bildungs- und Schulbereich ist es ähnlich: Die

Lehrpläne werden immer voller, die selbstbestimmte und freie Zeit von Kindern und Jugendlichen immer weniger – als ob es bei Erziehung und Bildung um das Füllen von Fässern ginge. Leider wird vor allem auswendig statt inwendig gelernt; dabei weiß fast jeder aus eigener Erfahrung, dass viel und schnell aufgehäuftes Wissen bald vergessen wird.

DKM | Zu Arbeit und Schule kommen heute ja noch Termine in der Freizeit, um Freunde zu treffen, sich fit zu halten, zu informieren ...

MR | Ja, das Problem ist, dass auch die Frei-Zeit durch diese Termine nicht wirklich frei ist, sondern getaktet, eingeteilt nach Stundeneinheiten. Dieses Durchplanen unserer Zeit führt zum Gefühl, nie genug Zeit zu haben. Menschen, die aus dem System herausfallen, weil sie arbeitslos, krank oder alt sind, haben wohl mehr Zeit zur freien Verfügung, erleben aber oft, dass sie nicht lernen konnten, selbstständig mit ihrer Zeit und Energie umzugehen. Unsere Gesellschaft teilt sich immer mehr in die einen, die zu wenig Zeit haben und ausbrennen (Burn-Out), und die anderen, die zu viel Zeit haben, unterfordert sind und sich langweilen (Bore-Out). Hinter Burn-Out steht auch häufig das Auseinanderklaffen von hohen Fähigkeiten und niedrigen, starren Anforderungen.

DKM | Nicht die Arbeit als solche belastet also, sondern eine als sinnlos und ohne Atempause ablaufende Arbeit. Aber manche Lebensbedingungen können wir als Einzelne nicht so schnell ändern. Haben Sie Tipps, wie man mit seiner Zeit besser umgehen kann?

MR | Als Erstes scheint mir wichtig, sich selber zu beobachten, wie man seine Zeit verbringt; man könnte Buch darüber führen, was ►



► man an einem Tag macht, auch registrieren, welche Energie die jeweilige Tätigkeit erfordert. Man sieht dann vielleicht, dass man eine Arbeit, die geistige Energie erfordert, besser zu einem anderen Zeitpunkt erledigt. Um sich der Zeit bewusst zu werden, ist es gut, das Tempo zu verlangsamen, sich als Übung beispielsweise im Falschhandessen zu versuchen (statt mit der rechten Hand isst man mit der linken Hand). Auch das Reduzieren gehört dazu, denn viele Menschen machen einfach zu viel, sowohl in der Arbeit als auch in der Freizeit. Mal nur eine Sache tun, Mono-Tasking, gibt ein anderes Gefühl für die Qualität dessen, was man tut. Zudem helfen selbst erfundene Rituale, damit das, was man besonders wertschätzt, im Alltagsstress nicht untergeht. Menschen mit vollen Terminkalendern könnten täglich Zeiten der Unerreichbarkeit festlegen, am Anfang des Jahres Joker-Tage einplanen und einzelne Tage im Terminkalender herausreißen – um dann vielleicht von den vielen unerledigten Dingen eine Sache herauszugreifen, die einem besonders wichtig erscheint.

DKM | Besser mit der Zeit umzugehen, bieten viele Ratgeberbücher und Seminare an ...

MR | Ich weiß. Aber mir, dem «Verein zur Verzögerung der Zeit», geht es gerade nicht darum, wie ich meine Zeit noch besser und effektiver (aus)nutze, sondern im Gegenteil: Wie komme ich dazu, das zu tun, was mir wirklich wichtig ist? Dazu gehört, eigene Akzente zu setzen und den persönlichen, mehr oder weniger kleinen oder großen Gestaltungsspielraum auszuloten und Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen. Ein Lernprozess, der für mich noch in vollem Gange ist, bin ich doch erst auf der zweiten von zehn Stufen angelangt. Immer wieder falle ich zurück, tappe in Zeitfallen.

DKM | Das überrascht mich!

MR | Ja, das Gemeinsame der unterschiedlichen Mitglieder beim «Verein zur Verzögerung der Zeit» ist zu unserer eigenen Überraschung, dass wir alle fast keine Zeit haben (*lacht*). Falls ich irgendwann Stufe sechs oder sieben erreiche, werde ich aus dem Verein austreten – dann bin ich ein Stück erwachsen geworden, was meinen Umgang mit Zeit betrifft ... Nur über das Bewusstwerden, das Wahrnehmen der eigenen Situation, kann ich etwas verändern. Auch beim Projekt «Stadt als Bühne» mit der Fachhochschule für Soziale Arbeit St. Gallen steht dieser Prozess hinter den meisten Aktionen: So hat die Stadt Rorschach die Stelle eines städtischen «Schatzsuchers» ausgeschrieben und 37 Bewerbungen für diese 10-Prozent-Stelle erhalten – wohl ein Traumjob für viele; der Schatzsucher hilft als eine Art positiver Detektiv, verschüttete oder noch verborgene Schätze aufzuspüren und sichtbar zu machen. Allein schon sein Da-Sein macht Menschen darauf aufmerksam, vermehrt auf das zu achten, was ihnen in der Stadt wichtig sein könnte. Oder der «Glöckner», ein wieder eingeführtes Ehrenamt, das seit einem Jahr von 17 Frauen und Männern abwechselnd ausgeübt wird: Täglich um 11 und 18 Uhr werden die Glocken des Jakobsbrunnens nicht mehr elektronisch, sondern von Hand geläutet. Menschen halten inne, wenn sie das Läuten hören. Das bewusste Wahrnehmen der Zeit durch die Glockenschläge ist eine Art Verzögerung der Zeit.

DKM | Schon dieses Buch *Stadt als Bühne* ist ja eine Art aktives Entdeckerbuch. Man muss einzelne Seiten aufreißen.

MR | Ja, es ist japanisch gebunden, die Seiten sind perforiert. Wenn man die Seiten aufschneidet oder mit dem Finger durchfährt, öffnet



Mark Riklin |

sich der Vorhang und man kann sozusagen hinter die Kulissen schauen. Viele Städte haben heute das Problem, dass sich die Bürger zurückziehen, obwohl sie viel Zeit in ihrer Stadt verbringen. Die Stadtplanung hat die Bebauung geregelt, die Identität aber, die Zugehörigkeit der Bürger zu ihrer Stadt, hat das oft nicht gefördert. Stadt als Bühne heißt, dass auch eine Art «Schule der Wahrnehmung» entsteht, denn die Perspektive auf den Lebensraum Stadt wird verändert. Wir haben versucht, mit einfachen Mitteln die Lebensqualität der Menschen zu erhöhen, das Sinnliche hervorzulocken – einfach für Augenblicke ein Lächeln auf die Gesichter der Menschen zu zaubern, sei es mit dem Fahrstuhlsprecher oder der Bettflaschenkurierin, die Sitzflächen im öffentlichen Raum enteiste und erwärmte.

DKM | Könnte das, was man da erleben konnte, etwas sein, was man bei Ihrer «Meldestelle für Glücksmomente» meldet, Herr Riklin? Wie kamen Sie auf die Idee der Meldestelle?

MR | Jedes Lächeln, das einen beglückt, kann ein Meldefall sein. Die Idee für die «Meldestelle für Glücksmomente» entstand aus der Beobachtung heraus, dass Negatives viel häufiger ausgesprochen wird als Positives. Statt nur darüber zu klagen, rief ich die Meldestelle für Glücksmomente ins Leben. Genau wie beim «Verein zur Verzögerung der Zeit» geht es auch hier darum, sich der Zeit, der Glücksmomente, bewusst zu werden. **Glück haben allein reicht nicht – man muss es auch noch merken, wahrnehmen und schätzen.** Denn das kleine Glück ist vor allem eine Sichtweise auf die Dinge, die veränderbar sind, während die Dinge oft dieselben bleiben.

DKM | Es geht um die Glücks-Momente, Augenblicke im Alltag, also nicht um das große Glück, das laut Medien von dem richtigen Partner, dem Lotto-Gewinn oder dem einmalig schönen Urlaub abhängt?

MR | Ja, mich interessiert vor allem das situative, kleine Glück. Oft kommen mir diese kleinen Momente vor wie Sekundenauftritte. Das Aufblitzen dieses kleinen Glücks, das häufig flüchtig ist wie ein Wimpernschlag, wahrzunehmen, muss man immer wieder lernen – kleine Kinder sind in den ersten Lebensjahren Weltmeister in dieser Fähigkeit. Deshalb plädiere ich dafür, dass eine «Schule der Wahrnehmung» oder «Angewandte Glückswissenschaften» in alle Lehrpläne gehört, in erster Linie auch in die Lehrerausbildungen an Pädagogischen Hochschulen. Denn auch Glückliches will tausendfach geübt sein, ebenso wie Vokabellernen oder Violinespielen. ■

Weitere Informationen sind zu finden unter: www.zeitverein.com und www.stadt-als-buehne.ch

Was macht Ihr Geld in erneuerbaren Energien? Sinn.

Die GLS Bank wurde 1974 als erste sozial-ökologische Universalbank der Welt mit einer klaren Aufgabe gegründet: Geld soll für die Menschen da sein. Deshalb fließt es bei uns ausschließlich in sozial, ökologisch und ökonomisch sinnvolle Vorhaben. Als erste Bank haben wir dazu transparent gemacht, wo und was wir finanzieren.

Vom Girokonto bis zur Vermögensanlage – informieren Sie sich noch heute über unsere zukunftsweisenden Angebote unter www.gls.de

Der GLS Energiewende-Sparbrief
2,5 % p. a., 5 Jahre Laufzeit, ab EUR 1.000
Gestalten Sie die Energiewende aktiv mit!



Jetzt Konto mit Sinn
eröffnen: www.gls.de
☎ 0234 - 57 97 332

GLS Bank
das macht Sinn





DER SCHNITT DES BAMBUSMESSERS

Anke von Loewensprung (Text & Fotos)

Meine Beziehung zu Japan hat eine lange Geschichte. Sie begann in meiner Kindheit, als ich über ein japanisches Zedernholzkästchen ins Staunen kam. Später waren es Haiku oder die Holzschnittreihen von Hiroshige. Auf meiner ersten Reise in den Fernen Osten beeindruckte mich die Schlichtheit der Zen-Kultur, die Kiesgärten in Kyoto – und der Brennofen des Keramikünstlers Shiho Kanzaki. All dies hat meine Arbeit berührt und geformt. Aber ich möchte meine Geschichte in der Gegenwart beginnen.

Im März 2011 saß ich in meinem Münchener Atelier, ordnete meine Fotografien aus Japan zu Serien und machte mir Gedanken darüber, wie das Buch *Hi no michi – Weg durch das Feuer* so gestaltet werden könnte, dass etwas von der Kultur dieses erstaunlichen Landes darin lebendig würde. Rote Seiten sollten die Texte gliedern – das würde schlicht und feierlich aussehen. Und ich wünschte mir viel Raum – Raum für die Bilder. Die Fotos von Shiho Kanzakis holzbefeuertem Ofen, von den Rauchschwaden im Bambusgestrüpp und den blendend weißen Flammen über dem Schornstein sollten aus einem schwarzen Hintergrund leuchten. Zahlreiche Gefäße könnten abgebildet werden. Ich erinnerte mich beim Überlegen, wie Meister Kanzaki seine Teeschalen, Wasserbehälter und Ikebanavasen ohne Glasur im Ofen aufgebaut hatte, sie nach einem zehntägigen Brand im Flammen- und Aschenzug der Feuerkammer entnahm und auf dem geharkten Lehmplatz absetzte. Kaum zu glauben, sie waren bedeckt von blaugrünen, rostroten bis violetten Farbschichten, Gerinnseln und rußigen Krusten.

Und plötzlich, beim Zusammenstellen meiner Bildserie, schien Kanzakis Werk in einer verlorenen Welt zu stehen. Statt meiner Fotografien sah ich auf dem Bildschirm, wie pechschwarze Riesenwellen die Existenz vieler Menschen zerstörten. Städte, Häfen und das Kernkraftwerk in Fukushima wurden zweimal, zehnmals, zwanzigmal vor meinen Augen schwer beschädigt. Von den berühmten Kieferninseln in der Bucht von Matsushima war nur noch nackter Fels zu sehen. Fischerboote lagen in den Reisfeldern, und das bisherige Leben in der Präfektur Miyagi schien unwiederbringlich vernichtet zu sein. Mit einem Schlag wirkte das noch unfertige Buch wie ein Überbleibsel, und die Beiträge über die Teezeremonie oder die japanische Kunst des Schenkens wie eine Utopie. Ich las noch einmal, was ich geschrieben hatte:

«Auf meiner Reise durch Japan fragte ich mich oft, ob die Menschen dort nicht nur fünf, sondern weit mehr Sinne besitzen, die es alle gilt zu schärfen und wach zu halten. Es schien in diesem Land Sinnesorgane zu geben, Wahrnehmungen, eine Aufnahmefähigkeit für den Fluss von Zeit. Es gab Künste der Zeitgestaltung, Praktiken, Rituale wie die Geschenkkultur. Sie waren fähig, das Flüchtigste und gleichzeitig das Sperrigste unserer Daseinselemente zu ergreifen und es fortwährend neu zu beleben. Zeitaugen gab es hier. Zeitsinne, die sich über Jahre entwickeln konnten beim Verhüllen (eines Geschenks) und gemächlichen Enthüllen, wie der Tag es Nacht und die Nacht es Tag werden lässt. Im Noh Theater wächst und verwandelt sich die Stimme der Spieler durch die Maske und gelangt so vom Diesseits ins Jenseits. Beim Teeritual – ▶



- ▶ beim drehenden Betrachten der Teeschalen, beim Trinken und Sprechen entsteht eine neue, eine mitmenschliche Wahrnehmungszeit.»

Ich fühlte mich unsicher, ob meine Betrachtungen über den Zeitsinn nach einem so scharfen Einschnitt noch Gültigkeit hätten. Da ich viel über die japanische Ästhetik nachdachte, kam mir eine der besonderen Qualitäten der buddhistischen Kunstwege in den Sinn: *kire / tsuzuki* (übersetzt: Schnitt / Kontinuum), eine bewusst gesetzte Zäsur, ein Bruch und der Fortgang oder Neubeginn danach – auf einer anderen Ebene.

Ich war so einem Einschnitt schon einmal begegnet. Als ich noch in der Schule war, gab es eine Zeit, in der ich Haiku liebte, die klassische Kurzform japanischer Lyrik. Da stand der Gedankenstrich, die markante Zäsur *kire* – sie faszinierte mich. Erst kam die Aussage über die Jahreszeit, über eine Pflanze oder einen Menschen – wenige Worte waren es, und schon fühlte ich das Ende, ich musste durch eine Leere und befand mich an einem inneren Ort, wo ich mitfühlen konnte – mit Anderen.

Tiefer Herbst.
Mein Nachbar –
Wie mag's ihm gehen?

Matsuo Basho





Volker Harlan | Anke von Loewensprung
Hi no michi – Weg durch das Feuer
Leben und Werk des japanischen
Keramikkünstlers Shiho Kanzaki.
240 Seiten, mit zahlr. Fotos, gebunden
€ 34,90 (D) | ISBN 978-3-7725-0980-3
Jetzt neu im Buchhandel!!

www.geistesleben.com

Leben und Werk von Shiho Kanzaki

Während Japans technischer Revolution wählt Shiho Kanzaki ein Leben als freier Künstler. Er wird Töpfer und entwickelt die ästhetischen Traditionen Japans weiter. Am kalten Mukaiberg baut er sich einen Holz-Brennofen und haust in der Natur, wo Jahre der Einsamkeit und der Armut ihn an seine äußersten Grenzen führen. Glückliche Begegnungen mit einzelnen Menschen, der plastische Ton und die Magie der Flammen, vor allem aber die leuchtenden Farben der Ascheanflugkeramik öffnen ihm Augen und Ohren. Er geht seinen Weg – mitten durch das Feuer.

Neben Shiho Kanzakis Biografie gibt Volker Harlan ein lebendiges Bild von der japanischen Feuerzeremonie, dem Teeweg und Amida Buddha. Zudem beschreibt er den zu neuem Leben erweckten Anagama Holz-Brennofen. Das fotografische Essay Anke von Loewensprungs lässt die Magie des zehntägigen Feuerns unmittelbar miterleben und verweist auf die Ästhetik Japans.

Auch Shiho Kanzakis Lebensgeschichte handelt von Brüchen, von äußerster Armut, Kälte und Sinnverlust und davon, wie er durch das Töpfern und Feuern zu einem Künstler wird, der nicht aufhört, nach Sinn in seiner Arbeit zu suchen. Als junger Töpfer übte er, seine noch feuchten Teeschalen mit einem Hieb zu markieren – das schärfste seiner Bambusmesser in der Hand. Viele Gefäße zerbrachen, bis er wach, sicher und so behutsam war, dass die Kerbe der Form ein eigenes Gesicht gab. Er sprach nicht oft darüber, und wie es scheint, überließ er es den Sammlern seiner Keramik, herauszufinden, was diese Blessur jeweils aussagte.

So begann ich es zu verstehen: **Mit Brüchen zu leben und den Fortgang zu gestalten, ist in Japan eine hohe Kunst.** In der Töpferei von Shiho Kanzaki, und wo auch immer ich hinkam, in riesigen und öden Industriegebieten oder in den Metropolen, traf ich auf Menschen, die übten. Einmal kam ich an einer öffentlichen Turnhalle vorbei. Im Untergeschoss eines 20-stöckigen Hochhauses hockten in langen Reihen Männer jeden Alters im Schneidersitz und Frauen auf ihren Fersen – manche in einem schlichten Kimono. Den Kopf leicht gebeugt, führten sie Tuschestift aufrecht zwischen drei Fingern und zeichneten rechts oben beginnend und links unten endend Schwünge und Hiebe auf ein ausgerolltes Japanpapier. Sie dichten Haiku – wurde mir erklärt. Manche der Schriftzeichen bewegten sich wie der Flug von Ahornsamen, andere fielen kaum sichtbar wie Regen.

Durch die Beschäftigung mit *kire / tsuzuki*, Schnitt / Kontinuum, wurde mir die Arbeit am Buch immer wichtiger und Japan immer ►





► geheimnisvoller. Ich fühlte mich verbunden mit seinen Kunstwegen – und mit den Menschen, die in diesem Land wohnten. Da waren Miyuki, Maiko, Akihiko und andere, die in England meine Seminare besucht hatten. Sie haben mich eingeladen, über meine neuen Installationen im Zusammenhang mit den Ideen der Sozialen Skulptur zu sprechen. Wir tagten in einem alten japanischen Haus in Shinjuku. Die Fenster waren mit weißem Papier bespannt und das gebrochene Licht verwandelte die Halle in einen Wahrnehmungs- und Denkraum, der völlig leer wirkte. Eine einzige Linie beim Zeichnen oder ein Wort glich hier einem Wunder – und dies geschah durch die Art und Weise, wie das Unbedeutende gedreht und gewendet, betrachtet und benannt wurde. Weniges war viel.

Während meiner Kunstausbildung blätterte ich oft in einem Bändchen über Ando Hiroshige, Meister des japanischen Farbholzschnitts. Die Seiten rochen nach Buchbinderleim und Stockflecken, aber die Farben waren frisch wie kurz nach dem Druck. Manchmal, zur Einstimmung, tauchte ich ein in die Bildhintergründe: Schwarz über Ultramarin, Lichtblau bis Schneeweiß abgestuft, Gold, Lachsrosa oder das Grau in Grau. Ein anderes Mal folgte ich den schroffen Linien der Gebirge, den waghalsigen Bildkonstruktionen aus Felsen und Schluchten über quer verlaufende Hügelkulissen. Hüttendächer wuchsen in der Tiefe – und immer war ein Mensch dabei. Irgendwo in der Landschaft ging jemand zu Fuß und sah sich um. Erst Jahre später wusste ich, wie

verlässlich mich diese Landschaftsblicke begleitet hatten. Hiroshiges lange Bildfolgen, seine Mehrfachblätter und Fächerformen regten mich an zu Serien und zu Seh-Orten auf Papier.

Seit dieser Zeit stellte ich Faltbücher her und baute Tische für das Wahrnehmen von langen Bildreihen. Dabei beobachtete ich, wie der Blick vielfältige Wege von einem Blatt zum nächsten und zu weiteren wählte. Ein Rhythmus stellte sich ein, Kompositionen des Anschauens entstanden und, wie beim geruhsamen Gehen, alte und neue Geschichten. Meine Bildserie vom Brennen der Gefäße bei Shiho Kanzaki erscheint als ein fotografisches Essay oder als eine Erzählung ohne Worte. Sie gehört in den Werkzusammenhang:

Anwesend sein: jetzt.

Eine meiner ersten Begegnungen mit Japan war der Zedernholzkasten. Ich will das noch erzählen: Noguchi Itsuo-san, Herr Noguchi, ist mir im Gedächtnis geblieben, auch wenn kaum etwas Nennenswertes geschehen war. Er kam aus Tokio, um meinen Vater zu besuchen und schenkte uns einen mehrfach verpackten Kasten mit mehrfach eingeschlagenen Kuchen aus Süßreis. Während er das «Mitbringsel» auf beiden Händen darbot, verbeugte er sich tief und sagte leise: «so wenig». Ich erinnere mich an seine Stimme, sobald ich das Kästchen in meinen Händen halte. Der flache Deckel trägt Kerben und das fast quadratische Innere ist asymmetrisch unterteilt. Wenn ich es wäge, bemerke ich, wie federleicht es ist. ■

Die Künstlerin **Anke von Loewensprung** arbeitet in Oxford und München. Ausgehend von ihrem Atelier für Kunst, Reflexion und Beratung, «The Art Greenhouse», entwickelt sie Inspirationsräume, die die produktive und innovative Kraft des Betrachters anregen. Durch ihre Installationen und ihre Lehrtätigkeit begegnete sie den Natur- und Kulturzusammenhängen in Südafrika, Nordamerika, den Ostseestaaten und in Japan. Ihr besonderes Interesse gilt der japanischen Ästhetik. Im Oktober 2011 veröffentlichte sie gemeinsam mit Volker Harlan das Buch «Hi no michi – Weg durch das Feuer. Leben und Werk des japanischen Keramikünstlers».





Foto: Liz Leyden

DIE KOHLMEISE *Parus major*

von Walther Streffer

Die Kohlmeise ist ein gern gesehener Gast am Futterhaus. Ja, liebe Freunde, es ist wieder Zeit, den Futterplatz für den Winter einzurichten. Beachten Sie dabei bitte zwei Regeln: Füttern Sie täglich zur gleichen Zeit, und halten Sie durch bis etwa Mitte März, um die Vögel nicht zu verunsichern. Meisen, Buchfinken, Grünfinken, Stieglitze, Kleiber, Rotkehlchen und andere Kleinvögel bevorzugen in der kalten Jahreszeit fetthaltiges Futter wie zerstoßene Erdnüsse und Sonnenblumenkerne; auf keinen Fall aber altes Brot! Die Kohlmeise gehört zu unseren häufigsten Singvogelarten. Sie ist die größte heimische Meisenart, wenig scheu, sehr lern- und anpassungsfähig und die einzige Meise, die häufiger auch am Boden nach Nahrung sucht. Sie ist an dem schwarz-weißen Kopf und dem gelben Bauch mit dem schwarzen Längsband gut zu erkennen, wobei die Männchen ein breiteres Band besitzen als die Weibchen. Die Kohlmeise brütet natürlicherweise in Nischen und Baumhöhlen. Sie ist heute auf Nisthilfen angewiesen. Wenn wir also einen neuen Nistkasten aufhängen oder einen diesjährig benutzten gründlich säubern, wird eine Kohlmeise ihn im Winter als Schlafplatz benutzen und in der Regel im folgenden Frühjahr auch darin brüten. – Bereits ab Mitte Februar sind die zwei- bis viersilbigen Motive der Kohlmeise wieder zu hören. Der Strophenaufbau ist einfach. Vielen Menschen vertraut ist das typische «zizidä». In dieser einprägsamen Strophe erschöpft sich der Gesang aber nicht. Charakteristisch ist, dass die Strophen meist rhythmisch wiederholt werden. Variationen ergeben sich durch Veränderung des Rhythmus, Wechsel der Pausen und unterschiedliche Betonung. Ein Individuum kann auf diese Weise ohne Mühe innerhalb eines Tages 10 bis 20 verschiedene Motive hervorbringen. Das Stimmrepertoire der Kohlmeise gehört zu den differenziertesten unter den Singvögeln.

Die vielfältige Begabung der Kohlmeise zeigt sich auch darin, dass sie die Strophen anderer Meisen täuschend ähnlich zu imitieren vermag. Es macht große Freude, dieser ganz aus dem Rhythmus sich entwickelnden Gesangsgestalt zu lauschen und mit dem im Melodischen lebenden Gesang der Amsel zu vergleichen. Aber es ist auch aufschlussreich, den Gesängen zweier benachbarter Männchen zu lauschen. Denn der aufmerksame Beobachter und Zuhörer kann dann feststellen, dass die beiden Männchen nicht nur gegeneinander singen, sondern hin und wieder in einer aktiven musikalischen Annäherung beginnen, ihre Gesänge aufeinander abzustimmen, das heißt, gleiche Motive zu singen. Deshalb wird diese besondere Gesangsart, die wir auch bei zahlreichen anderen Singvögeln wahrnehmen können, als angleichender Wechselgesang bezeichnet.

Hier noch zwei Aspekte, um das aktive Hören im kommenden Frühjahr zu beleben: Zum Einen mag sicher schon manchem Vogelfreund aufgefallen sein, dass die motivreichsten und melodischsten Gesänge besonders in einer reich strukturierten Landschaft, also im artenreichen Laub- und Mischwald mit gebüschreichem Unterwuchs zu hören sind. So hat man z. B. festgestellt, dass Kohlmeisen aus einem offenen Parkgelände in Südengland sehr ähnlich singen wie ihre Artgenossen in einem 5000 km entfernten Park im Iran, aber ganz verschieden von denen in einem nur 100 km entfernten dichten Wald in England! Es lohnt sich auch bei uns, die Gesangsqualitäten der Meisen in unterschiedlichen Biotopen bewusst zu vergleichen. Zum Anderen bitte ich meine Leser auf den Rückgang eines Kohlmeisen-Motivs zu achten: Das klassische «zizidä-zizidä», das vor dreißig Jahren noch eine sehr häufig zu hörende Gesangsstrophe war, scheint nämlich zugunsten anderer Motive (zumindest regional) stark reduziert worden zu sein. ■

Von Walther Streffer ist das Buch «**Magie der Vogelstimmen. Die Sprache der Natur verstehen lernen**» mit einer CD mit 89 Stimmbeispielen einheimischer Singvögel im Verlag Freies Geistesleben erschienen (ISBN 978-3-7725-2240-6). Weitere seiner Bücher sind zu finden unter: www.geistesleben.de/urheber/walther-streffer

«Alles im Leben hängt davon ab,
wo man die Grenze zieht ...

Urphänomene des Lebens VON GRENZEN, DIE KEINE SIND

von Wolfgang Held

Im ersten Fall ist es erwünscht, im zweiten nicht: Erdbeeren werden gezuckert, damit sie intensiver schmecken. Es geht dabei nicht um mehr Süße, sondern um den Effekt, dass der Zucker das Wasser aus der roten Frucht herauszieht. Das gleiche Phänomen – aber mit umgekehrten Vorzeichen – geschieht, wenn reife Kirschen am Baum länger im Regen stehen – sie platzen auf. Einmal wandert das Wasser heraus, einmal hinein. Wie ist das möglich? Der Zauberwort lautet *Osmose*. Während das Wasser die Haut der Frucht passieren kann, bleibt der Zucker draußen bzw. drinnen. Die Grenzschicht der Frucht ist halbdurchlässig, ist semipermeabel. Beinahe jede Zelle von Pflanze, Tier und Mensch ist mit solchen Oberflächen ausgestattet, die eine Grenze bedeuten und doch keine Grenze sind. Es sind Oberflächen, die zwar einen Organismus abschließen, dabei aber fortwährend den stofflichen Ausgleich suchen.

Was sich physikalisch als osmotischer Druck berechnen lässt, ist ein fundamentaler Griff des Lebens, um Stoffwechsel möglich zu machen, Konzentrationsgefälle auszugleichen. So wandern die Nährstoffe aufgrund des Konzentrationsgefälles vom Dünndarm in das Blutssystem. Die Kirsche im Regen nimmt deshalb viel, zu viel des Wassers auf, denn außen ist die Zuckerkonzentration geringer. Durch die Wasseraufnahme gleicht sie sich dieser geringen Konzentration an. Umgekehrt die Erdbeere in ihrer überzuckerten Umgebung. Ihr Wasser fließt heraus, damit sie der hohen Zuckerkonzentration ähnlicher wird. Was die Nachahmung im Verhalten von Tier und Mensch ist, das scheint die Osmose auf der stofflichen Ebene zu sein, denn auch hier geht es darum, der Umgebung ähnlich zu werden.

In einer Zeit, die mit Recht als grenzenlos oder noch markanter: als entgrenzt bezeichnet wird, lohnt es sich, das Phänomen der Osmose zu studieren.

Leben ohne Grenze ist nicht möglich. Die Grenze, die Haut sondert ab, und je höher das Leben schreitet, desto differenzierter ist diese Grenzscheide zwischen Innen und Außen. Leben ist auf die Absonderung ebenso angewiesen, wie auf die Beziehung. Es sind Gegensätze, die sich aber, wenn es um das Leben geht, gegenseitig bedingen. Der goetheanistische Forscher und Arzt Walter Bühler hat den Begriff geprägt: «Der Leib, ein Instrument der Seele». Diese Lesart, den Körper als ein Instrument, als einen Schattenwurf der Seele zu verstehen, zeigt sich auch im Phänomen der Osmose. Sie ist auf physischer Stufe, was beispielsweise die menschliche Aufmerksamkeit im Seelischen bedeutet. Durch die Aufmerksamkeit bildet sich mental eine Grenze, die durch eben diese Aufmerksamkeit bereits wieder überwunden wird.

Der englische Erzähler John Berger beschreibt in seinem Roman *Hier, wo wir uns begegnen*, wie er in Lissabon mit seiner verstorbenen Mutter zusammenkommt. Sie, die Verstorbene, ruft ihm zu, im Dienste des Lebens, die Grenzen zu achten. «Alles im Leben hängt davon ab, wo man die Grenze zieht ... Wenn du es achten willst, kommst du um eine Grenzziehung nicht herum.»

Grenze schafft Beweglichkeit und ermöglicht die Souveränität, die Identität. Während im Sozialen die Grenzen oft undurchdringlich werden: zwischen Staaten, zwischen Kulturen, und damit aus Grenzen Gräben werden, scheint das Leben hier weiser zu sein. Im Lebendigen ist jede Grenze zugleich auch eine Brücke. Die Absonderung kehrt sich um in Beziehung und Begegnung. Dabei ist die Osmose die Triebfeder für die stoffliche Kommunikation der Zellen. ■

Wenn du es achten willst,
kommst du um eine
Grenzziehung nicht herum.»

LIEBE, TOD UND DICHTUNG

KLEISTS STARKE FRAUEN

von Ruth Ewertowski

Es sind die wunderbarsten und außerordentlichsten Gestalten, die die Literatur hervorgebracht hat, vor allem aber sind es große Liebende: die Frauen bei Kleist. Immer sind sie in ihrer Vornehmheit, Unschuld und auch Gewalttätigkeit über alles Normale hinaus und doch auch Archetypen, die ein Menschenmögliches offenbaren – freilich wohl mit der Gefahr des Absturzes.

Vornehm ist Alkmene, die Frau des Feldherrn Amphitryon, die in ihrem höchsten Gefühl für ihn nicht zu beirren ist, selbst wenn sie sich Jupiter hingibt. Denn auch in dem Gott liebt sie allein ihren Mann, obgleich sie mit Jupiter die glücklichste Nacht ihres Lebens verbringt. Der Gott nämlich muss noch die Züge Amphitryons annehmen, um sich ihr nähern zu können. So ist er selbst der Betrogene, wenn ihm gelingt, was er unternimmt. Und Alkmene ist es, die mit ihrem menschlichen Gefühl, der göttlichen Macht den Rang ablauft – ohne Triumph, sondern mit einem erkennenden «Ach», das am Ende des Dramas, wo sie sich zwei Amphitryons gegenüber sieht, das ganze Spektrum von Erleichterung, aber auch Schmerz, von Glück sowohl als auch von sehnsüchtigem Verlangen nach einem Höheren in sich birgt.

Vornehm ist auch die Marquise von O..., die ohne Rücksichten auf sich selbst jenen «sonderbaren, den Spott der Welt reizenden Schritt» tut, den Vater ihres Kindes per Zeitungsannonce ausfindig zu machen, um ihn um des Kindes willen zu heiraten. Denn sie weiß tatsächlich nicht, was ihr kein Mensch glaubt, wie sie in jene anderen Umstände kam, die ihr Witwendasein so radikal verändern. Dann aber, verweigert sie sich dem, der sich als Vater des Kindes liebend zu erkennen gibt. Denn er, der Graf F..., war es, der ihr zuerst als ein «Engel des Himmels» erschien, um ihr danach zu einem «Teufel» zu werden, weil er sich ihrer bemächtigt hat, als sie in einer Ohnmacht lag. Hatte er sie zuerst vor jener «Rotte» Soldaten gerettet, so ist er schlimmer als diese, als er selbst dann das Tabu bricht: er, der Einzige, der nach dem frühen Tod ihres ersten Mannes für eine zweite Verbindung in Frage gekommen wäre. Schuld bewusst sucht er für diesen «einzigsten Fehltritt» seines Lebens den Tod in der Schlacht, aber «tödlich durch die Brust getroffen» kommt es doch zu seiner Genesung. Die Sühne misslingt. Die Tat ist nicht wieder gut

zu machen, sondern nur zu bestätigen. Und tatsächlich gelingt es Kleist, seinem so sehr belasteten Helden eine moralische Integrität zu verleihen, ihn – wie der nach wie vor unübertroffene Kleist-Interpret Günter Blöcker sagt – «mit einem Schimmer der Unschuld zu umgeben, der aus der doppelten Rechtfertigung durch das Gefühl – seines wie ihres – kommt, aus einer Schicht, in der das unbegreifliche Leben selbst seine stummen Entscheidungen fällt.»^{*} Hier wird, was sich kaum vorsichtig genug sagen lässt, weil es als Hohn missverstanden werden könnte, der «Täter» durch das «Opfer» gerechtfertigt.

Unschuldig bis in die letzte Faser ihres Wesens, das ist das Käthchen von Heilbronn. Mit der ganzen Überlegenheit der sicheren Schlafwandlerin folgt sie wie ein Hund dem geliebten Mann, Friedrich Wetter vom Strahl, auch wenn dieser sich geradezu gewaltsam gegen sie wehrt. Fragt man sie: «Warum?», so weiß sie nichts zu sagen. Aber in ihr ruht ein von allen Zweifeln unbeschädetes Wissen, um das, was sein soll. So kann sie sogar für die Nebenbuhlerin durchs Feuer gehen, ohne, wie diese hofft, zu verbrennen. Es steht ein «Cherub» an Käthchens Seite, und alles muss sich erfüllen, wie es aus der unbewussten Sphäre des Traumes in die Wirklichkeit hereinragt. Was das Mädchen und der Graf unabhängig voneinander geträumt haben, lässt sie in aller Selbstverständlichkeit in ihre Lebenswirklichkeit ein, die auch der Graf schließlich als die seine erkennen muss. Der unschuldigen Gefühlssicherheit Käthchens kann das irritierte und egoistische Bewusstsein nur hinterherhinken. Vor dem ganzen Glanz ihrer Himmelsnähe muss die Welt des Verstandes und Kalküls kapitulieren. Ja, diese driftet sogar in den Aberglauben ab, weil ihr das Käthchen zuerst als verhext erscheint, bis sie endlich die Seinsunmittelbarkeit dieses Mädchens erkennt, die sich gegen alle Fährnisse, Fehlritte und Intrigen durchsetzt.

^{*} Günter Blöcker: *Heinrich von Kleist oder Das absolute Ich*, Frankfurt am Main 1977, S. 146 (Erstausg. Berlin 1960).



Foto: selmaksan

Gewaltsam schließlich bis hin zum Wahnsinn ist Pentesilea, die Amazonenkönigin, die sich nach dem Gesetz ihres Frauenstaates einen Mann im Kampf erobern muss, ohne ihn kennen, ohne ihn anders als einen Besiegten lieben zu dürfen. Das aber tut sie: Sie liebt diesen einen: Achill, dessen Gefangene sie wird. Doch liebt sie ihn tödlich, als er sich ihr gefangen geben will. Pentesilea ist die riskanteste Gestalt Kleists, der selbst von ihrem Drama sagte, dass der ganze Schmutz zugleich und Glanz seiner Seele darin liege. Dabei sei Pentesilea jedoch mit dem Käthchen selben Wesens und nur dessen Pendelschlag in die entgegengesetzte Richtung. Die eine ebenso mächtig durch gänzliche Hingabe wie die andere durch Handeln, die eine folgsam wie ein Hund und die andere mit Hunden den Geliebten reißend, erfüllen zusammen das Paradox von Unterwerfung und Überwältigung, das sich in seiner Wirkung überkreuzt. Denn Käthchen bewirkt, dass ihr Friedrich sie schließlich fragt, ob sie ihn wolle. Und Pentesilea, die Nähe von Küssen und Bissen schmeckend, gräbt sich ein «vernichtendes Gefühl» hervor, das sie mit einem «Nun ist's gut» sterben lässt.

Liebe und Gewalt, Eros und Tanatos zeigen sich hier in ihrer abgrundtiefen Nachbarschaft, und das auch so, dass die Gewalt die Liebe noch bestätigt. Das musste einen Goethe tief befremden, denn apollinisch ist das nicht. Das ist der dionysische Kleist, dem aber die Zartheit nicht abgeht. Zu Kleist gehört, sobald er Dichter ist, der Tod als ein Quellgrund des Schöpferischen. Von früh an hat das Sterben für ihn eine geradezu erotische Dimension. Es entgrenzt das Leben und lässt ihn eine außergewöhnliche Dichtung hervorbringen, die bis heute fasziniert. Auch Kleists Tod am Wannsee am Nachmittag des 21. November 1811 war ein «Liebestod», was aber hier nicht heißt, dass er Henriette Vogel, mit der zusammen er den Freitod wählte, liebte wie Pentesilea ihren Achill – ganz und gar nicht! Henriette Vogel war unheilbar krebserkrank mit der Aussicht auf ein langes Siechtum. Ihr leistete Kleist gewissermaßen Sterbehilfe. Für ihn, der zuvor nur seinen innigsten Vertrauten – seinem Freund Pfuell, seiner Cousine Marie von Kleist – Todesanträge gemacht hatte, war Henriettes Todesbereitschaft das, was ihn an ihr interessierte. Denn was er liebte, war das Sterben, den Schwellenübertritt, der im höchsten Sinne dieselbe Einmaligkeit hat wie eine Hochzeit. Dass er nicht allein, sondern zusammen mit einem anderen Menschen sterben wollte, das könnte daran liegen, dass er die ganze lebendige Wirklichkeit des Todes nicht mit etwas Imaginärem verwechseln wollte wie ein Werther. Sein Tod ist keine Sentimentalität. Die Vereinigung mit dem Unendlichen soll sich in der greifbaren Wirklichkeit, in der Reflexion durch ein Du vollziehen. Das ist riskant bis zum Frevel. Es hat die Qualität des Absoluten, die einem bei Kleists Dichtung so durch und durch gehen kann. ■

Ruth Ewertowski, geboren 1963 in Frankfurt am Main, studierte Germanistik, Philosophie und Anglistik. Sie promovierte über das Thema «Das Außer-moralischen bei Nietzsche, Simone Weil, Kleist und Kafka». Letztes Jahr erschien ihr Buch «Revolution im Ich. Einweihung als Wiedergeburt in Anthroposophie und Literatur» (ISBN 978-3-7725-2379-3).

Heinz Demisch

Heinrich von Kleist

«Wer wollte auf dieser Welt glücklich sein?»



Freies Geistesleben

www.geistesleben.com

Heinz Demisch
Heinrich von Kleist
«Wer wollte auf dieser Welt glücklich sein?»
 Herausgegeben von Ernst-Christian Demisch.
 Mit einem Nachwort von Christl Kiewitz.
 184 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
 € 19,90 (D) | ISBN 978-3-7725-1811-9
Jetzt neu im Buchhandel!

Ringen um Wahrheit und Selbstbestimmung

Vision und Mythos sind als lebensgestaltende Kräfte weitgehend aus der modernen Gesellschaft verschwunden, doch lebten sie für Heinz Demisch in der modernen Kunst weiter. Insbesondere sind sie in Leben und Werk Heinrich von Kleists zu finden, in seinem unaufhörlichen Ringen nach Wahrheit und Selbstbestimmung.

Zum 200. Gedenktage des Todes von Heinrich von Kleist am 21. November 2011 erscheint Heinz Demischs intensive Betrachtung von Motiven aus dem kurzen Leben des Dichters in einer Neuausgabe. Das Buch vereinigt die Aspekte des bewussten Ringens von Kleist – zu einer vollen Identität mit der eigenen Lebensaufgabe zu gelangen – mit vielen mythologischen Bezügen aus der Kulturgeschichte zu einem den Leser in seinen Bann ziehenden Entwicklungsgang.

NOVEMBER

HERZENSBEDÜRFNIS

«Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte. Sie tritt im Menschen als Herzens- und Gefühlsbedürfnis auf. Sie muss ihre Rechtfertigung dadurch finden, dass sie diesem Bedürfnisse Befriedigung gewähren kann. Anerkennen kann Anthroposophie nur derjenige, der in ihr findet, was er aus seinem Gemüte heraus suchen muss. Anthroposophen können daher nur Menschen sein, die gewisse Fragen über das Wesen des Menschen und die Welt so als Lebensnotwendigkeit empfinden, wie man Hunger und Durst empfindet.»*

Rudolf Steiner
* 27.02.1861 in Kraljevec / Kroatien
† 30.03.1925 in Dornach / Schweiz

* Erster der sogenannten «Anthroposophischen Leitsätze», die Rudolf Steiner im letzten Jahr seines Lebens verfasste. In Gruppen von meist drei solcher «Leitsätze» veröffentlichte Rudolf Steiner Woche für Woche in der Zeitschrift «Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht, Nachrichten für deren Mitglieder» eine gänzlich neu entwickelte Darstellung der Anthroposophie.

Rudolf Steiner, **Anthroposophische Leitsätze**, Dornach, 1924 – 1925

SO 30 Ende der Sommerzeit
28. Woche nach Ostern

☉ 07.11/17.00
☾ 11.38/19.50

MO 31 Oktober

KW 44
☽ Sonne tritt in das Sternbild Waage.
Rudolf Steiner und Anna Eunike heiraten am 31. Oktober 1899 in Berlin Friedenau.
Reformationstag in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpom., Sachsen, Sachsen-Anhalt u. Thüringen, ges. Feiertag.

DI 01

Allerheiligen
in Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland ges. Feiertag

MI 02

☉ Erstes Viertel

Allerseelen

DO 03

Vor 10 Jahren starb der Schriftsteller Thomas Brasch in Berlin (* 19.02.1945 in Westow / Yorkshire).

FR 04

☾ ☽ 1^h

SA 05

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mittel-europäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (☽) und Opposition (☽) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ☂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☽, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.

SO 06
29. Woche nach Ostern

☉ 07.23/16.48
☾ 14.45/02.49 in Schweden Gustav-Adolf-Tag

MO 07

KW 45
in Russland Tag der Oktoberrevolution (1917)

DI 08

☽ ☽ 19^h

MI 09

☽ ☽ 16^h
Im Wiener Goethe-Verein hält Rudolf Steiner am 9. Nov. 1888 seinen programmatischen Vortrag über «Goethe als Vater einer neuen Ästhetik».

Do 10

☉ Vollmond 21.16
Am 10. Nov. 1901 in Hannover hält Rudolf Steiner zum ersten Mal einen «theosophisch» geprägten Vortrag über Goethes «Märchen».

FR 11

Sankt Martinstag
in Polen Nationaler Unabhängigkeitstag

SA 12

SKORPION

**Das Sein, es verzehrt das Wesen,
Im Wesen doch hält sich Sein.
Im Wirken entschwindet Werden,
Im Werden verharret Wirken.
In strafendem Weltenwalten,
Im ahndenden Sich-Gestalten
Das Wesen erhält die Wesen.**

Rudolf Steiner, **Zwölf Stimmungen**, Berlin 1916

SO 13

30. Woche nach Ostern
1711 Nicolas Boileau † Satiriker und Theoretiker der «französischen Klassik». (* 01.11.1636)

☉ 07.35/16.37
☾ 18.17/10.08

Volkstrauertag

MO 14

KW 46

SO 20

31. Woche nach Ostern

☉ 07.47/16.28
☾ 01.20/13.39

Totensonntag

MO 21

KW 47
1811 Heinrich von Kleist † am Wannsee bei Berlin, Dichter (* 18.10.1777 in Frankfurt an der Oder)

SO 27

32. Woche nach Ostern
In einem Vortrag am 27. Nov. 1891 im Wiener Goethe-Verein gibt Rudolf Steiner eine erste Deutung von Goethes «Rätselmärchen» aus den «Unterhaltungen deutscher Ausgewandeter».

☉ 07.58/16.21
☾ 10.14/18.38

1. Adevntssonntag
Islamisches Neujahr 1433

MO 28

KW 48
In den Nächten vom 27. und 28. Nov. 1872 erlebt Rudolf Steiner «den wunderschönen herrlichen Meteorregen, der wie ein nächtliches Feuer in vielen versprühenden Fünkchen auf die Erde herunter fiel».

DI 15

Vor 33 Jahren (1978) starb die Anthropologin Margaret Mead (* 16.12.1901).
Am 15. Nov. 1864 wird Rudolf Steiners Schwester Leopoldine geboren.

DI 22

☼ Sonne tritt in das Tierkreiszeichen Schütze. Beginne mit der Monatstugend: «Gedankenkontrolle, Beherrschung der Zunge – wird zu Wahrheitsempfinden.»

DI 29

MI 16

Buß- und Betttag
in Sachsen ges. Feiertag

MI 23

☽ ☼ 6^h
♏ Sonne tritt in das Sternbild Skorpion.

MI 30

In einem Brief vom 30. Nov. 1890 schreibt Rudolf Steiner, dass ihm «etwas sehr wichtiges aufgestoßen» ist bei der Lektüre von Goethes «Märchen»: «Goethes ganzes Glaubensbekenntnis liegt in diesem Märchen, und man kann es nicht erklären, ohne gewisse Dinge durchgemacht zu haben, die in der Zeit von 1790 – 1800 in Deutschland still und unsichtbar sich abspielten.»

Redaktion: Lin

DO 17

DO 24

in den USA Thanksgiving

FR 18

● Letztes Viertel

in Lettland Nationalfeiertag

FR 25

● Neumond 07.10 partielle Sonnenfinsternis

SA 19

☾ ☼ 16^h
1711 Michail Lomonossow *, russ. Dichter und Gelehrter († 15.04.1765)
Vor 33 Jahren (1978) starb der Maler Giorgio de Chirico (* 10.07.1888)

Gedenktag für Elisabeth von Thüringen

SA 26

☽ ☼ 11^h



Rudolf Steiner: Tafelzeichnung zu einem Vortrag vom 30. November 1923

KOSMISCHE POESIE

«Das ist eigentlich ein merkwürdiger Zusammenhang: vom kosmischen Aspekt aus ist die Medizin kosmische Poesie. Überhaupt bestehen viele Geheimnisse der Welt darin, dass das, was auf einer bestimmten Ebene etwas Krankhaftes ist, oder zu Krankhaftem führt, auf einer anderen Ebene ein Höchstes, ein Vollkommenes, ein Schönes ist.»

Aus: **Wie ein Atmen im Lichte**
Wandtafelzeichnungen, hrsg. von Walter Kugler
Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2003

Unentwegt produktiv wirken in der Welt kann der Mensch nicht durch ausschließliche Hingabe an das «Sein» dieser Welt. Wie die Sonne im Skorpion es ausdrückt: «Das Sein, es verzehrt das Wesen». Wer produktiv sein möchte, muss erst im Inneren etwas werden lassen, aus dem er Neues hervorbringen kann. Die beiden Merkur- und Mars-Zeilen des Skorpions drücken den Gegensatz zwischen «Wirken» und «Werden» in aller Schärfe aus: «Im Wirken entschwindet Werden / Im Werden verharret Wirken». Immer wieder muss der Mensch sich in das eigene Wesen von der Welt zurückziehen, um wiederum kreativ werden zu können. Wir tun dies jede Nacht im Schlaf, auch in der stillen Meditation oder ruhigen Besinnung auf das Leben. Im rhythmischen Rückzug ins Innere des «Wesens» wächst die Kraft zu neuem Schaffen, die Fähigkeit sogar, auch andere «Wesen» zu erhalten, wie dies in der Mondzeile des Skorpions ausgesprochen wird. – Wie könnte auch der Tod zu der größten Kraft der Erneuerung für das Wesen führen?

Jetzt wird es Zeit!



Liesbeth Bisterbosch (Hrsg.): **Sternen- und Planetenkalender 2012**
 28 Seiten, Broschurenkalender, Format: A3 quer
 € 19,90 (D)* | ISBN 978-3-8251-7797-3 | *Jetzt neu im Buchhandel!*

Monat für Monat zeigt dieser beliebte Sternen- und Planetenkalender auf einer großen Sternkarte den Abendhimmel. Kleinere Sonderkarten gehen auf die Himmelsphänomene der jeweiligen Monate ein. Der Kalender kann sowohl in der erweiterten, zweiseitigen Ansicht als auch nur mit der Hauptkarte verwendet werden.



Elsa Beskow Kalender 2012
 14 farbige Blätter | Broschurenkalender | Format: 30,5 x 30,5 cm
 € 11,90 (D)* | ISBN 978-3-8251-7798-0 | *Jetzt neu im Buchhandel!*



* empf. Ladenpreis

Dieser Wandkalender enthält 12 Illustrationen aus den beliebten Bilderbüchern von Elsa Beskow. Das großzügig angelegte Kalendarium bietet viel Platz für Eintragungen von Groß und Klein.

Urachhaus. Kalender für Zeit-Genossen

JUPITER UND VENUS

KOMMEN AUS ENTGEGENGESETZTEN RICHTUNGEN

von Liesbeth Bisterbosch

Jupiter erscheint kurz nach Sonnenuntergang am östlichen Himmel, der früher dunkelblau wird als der westliche Himmel. Im Verlauf des Monats steht er während des Sonnenuntergangs höher und lässt sich leichter finden. Sein ruhig scheinendes Licht befindet sich in derselben Richtung wie die Sonne Ende April kurz nach ihrem Aufgang.

Der Planet entfaltet am Beginn des Abends immer mehr Glanz. Dank seiner sind die Sterne des Widders, die die Hörner markieren, nach Einbruch der Dunkelheit leicht zu erkennen. Sie stehen viel höher als Jupiter – auch andere Planeten können nicht in die Nähe des Widderkopfes gelangen – und etwas weiter links. Widder und Jupiter steigen abends gemeinsam auf, und im November erreichen sie bereits vor Mitternacht ihre höchste Position im Süden. Der Planet steigt so hoch wie die Sonne Ende April.

Ohne Mondlicht scheint Jupiter im November nachts außergewöhnlich hell. Sein ruhiger Glanz fällt viel stärker auf als das funkelnde Licht der hellsten Sterne. In den kommenden Monaten nähern sich Widder und Jupiter der Sonne, letzterer wird dann nicht mehr ganz so hell sein. Erst im September 2022 wird er nachts wieder so intensiv aufleuchten. – **Die Helligkeit Jupiters hängt vom Zusammenspiel zweier Rhythmen ab:**

1. Jupiter erreicht in der Mitte seiner Sichtbarkeitsperiode von ungefähr 11 Monaten seinen größten Glanz. Er wurde Ende Mai 2011 am östlichen Himmel sichtbar und wird sich bis Ende April 2012 am westlichen Abendhimmel zeigen. Am 29. Oktober 2011 stand Jupiter der Sonne genau gegenüber, er leuchtete in seinem größten Glanz und beschrieb seinen Himmelsbogen von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang. Die Lichtintensität und die Anzahl Stunden am Nachthimmel werden bis Ende April 2012 abnehmen.

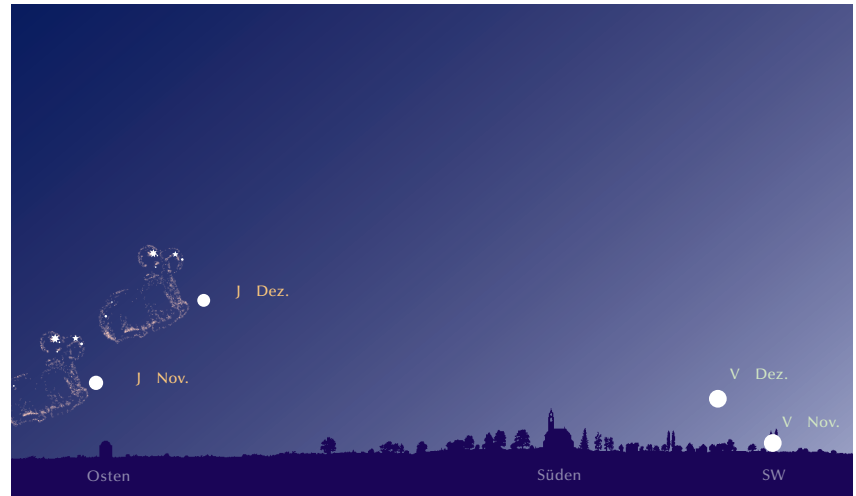


Abbildung: Der Himmel, eine dreiviertel Stunde nach Sonnenuntergang, Mitte November und Mitte Dezember. Jupiter und Widder stehen von Woche zu Woche höher am östlichen Himmel, Jupiter lässt sich zu Beginn des Abends immer leichter auffinden. Die Höhe der Venus am südwestlichen Himmel nimmt langsam etwas zu, wodurch sie stärker aufleuchten kann und länger sichtbar bleibt.

2. Jupiter kann im Sternbild Fische auffallend viel heller aufleuchten, als wenn er sich sechs Jahre später zwischen den Sternen der Jungfrau befindet. Während der jetzigen Sichtbarkeitsperiode zieht er im Gebiet zwischen dem Widder und den Fischen hin und her. Sein Glanz war im September 2010 – damals stand er beim westlichen (dem rechten) Fisch – noch intensiver als heute, und er wird 12 Jahre später, im September 2022, von Neuem beim westlichen Fisch seinen allergrößten Glanz erreichen.

Ein anderer Planet erscheint ebenfalls kurz nach Sonnenuntergang am Himmel: Venus! Anfang November ist sie tief über dem südwestlichen Horizont sichtbar (Untergang am 1. November um 17:41 Uhr, eine dreiviertel Stunde nach der Sonne). Sie entfernt sich langsam von der Sonne; während des ganzen Monats geht sie am blauen Himmel unter. Erst gegen Ende des Jahres wird sie an einem völlig dunklen Himmel stehen, so hoch über den Nebeln, dass sie ihren Eigenglanz behaupten kann.

Jupiter ist früh am Abend viel deutlicher sichtbar als Venus. Seine Position, weit von der untergehenden Sonne entfernt, und sein aufsteigender Kurs machen ihn im November zum auffallendsten Licht. Im Dezember ist er am Anfang der Abenddämmerung ebenfalls das hellste Licht, dann scheint Venus kurze Zeit auffälliger, doch bald danach ist Jupiter der Alleinherrscher der Nacht. Da Jupiter und Venus sich aus entgegengesetzten Richtungen nähern, werden sie immer wieder anders «miteinander im Gespräch» sein. ■



Lynne Jonell

TRAUMGESCHÖPF

Aus dem Englischen von Eva Riekert

Oft werde ich von Kindern gefragt, woher ich meine Einfälle nehme. Bei *Emmy und die Wunderschrumpfratte* hat es mit einem absurden Traum angefangen. Ich träumte von einer kurvenförmigen Linie auf einem grünen Blatt Papier. Als ich aufwachte, war der Traum noch ganz gegenwärtig – die Farbe, die Kurve –, aber mehr gab es da auch nicht.

Normalerweise hätte ich solch einen Traum nicht weiter beachtet, aber zu der Zeit malte ich öfter, deshalb wollte ich diesem Bild nachgehen. Ich kaufte mir grünes Papier und zeichnete die kurvenförmige Linie genau so, wie ich sie geträumt hatte. Es war wie ein Spiel. Ich wusste nicht, woher die Linie gekommen war und wohin sie mich führte. Ich betrachtete sie und dachte: Warum so gebogen? Und plötzlich sah ich den Stängel einer Pflanze darin ...

Nachdem ich die Pflanze gezeichnet hatte, kam mir der untere Teil ziemlich kahl vor. Ich fragte mich, was da hingehört, und die Antwort kam postwendend: ein kleines Mädchen. Ich hatte mir die Pflanze höchstens einen halben Meter hoch vorgestellt, was bedeutete, dass das Mädchen nur zehn oder zwanzig Zentimeter groß sein konnte. Hmmm, interessant, dachte ich und zeichnete sie.

Das kleine Mädchen sah sich um, und ich fand, sie könnte etwas ziehen, also zeichnete ich einen roten Wagen dazu. Und dann fragte ich mich natürlich: Was ist in dem Wagen? – Ich wusste es sofort: eine Ratte. Beim Zeichnen musste ich lachen. Das war eine theatrale Ratte. Eine männliche übrigens. Eine Ratte, deren Gefühle gerade verletzt worden waren und die sich furchtbar selbst bemitleidete. Plötzlich wusste ich auch, was sie sagte, und ich schrieb es dazu: «Womöglich sterbe ich daran. Dann wird es ihnen leid tun.»

«Es tut ihnen schon jetzt leid», sagte Emmy.

«Aber nicht genug», sagte der Ratz, und seine Augen füllten sich mit Tränen.

Natürlich musste es eine Geschichte zu diesem Bild geben, also fing ich zu schreiben an. Schon nach zwei Tagen merkte ich, dass eine Hintergrundgeschichte in mir aufstieg, die für ein Bilderbuch viel zu lang war. Emmy hatte inzwischen Eltern bekommen – distanziert, selbstüchtig, reich und oberflächlich. Dann tauchte noch eine Nanny auf, die schön, manipulierend und böse war.

Ich schloss die Augen, um mir Miss Barmy besser vorstellen zu können, und sah, dass sie einen Spazierstock hatte, in den die Gesichter von kleinen Mädchen eingeschnitzt waren – Mädchen, um die sich die Nanny «gekümmert» hatte. Zu Emmy sagte sie, eine leere Stelle sei für sie reserviert, da werde ihr Gesicht eines Tages hinkommen. Das verursachte Emmy Unbehagen, und sie fragte sich, was mit den Mädchen wohl geschehen war. Das tat ich auch, aber diese Geschichte passte nicht mehr in das erste Buch. Also kam es zu einer Fortsetzung! Und ich bin mir ziemlich sicher, dass es drei weitere Fortsetzungen braucht, bis ich mit der ganzen Geschichte aus Emmys Welt fertig bin – einer Welt, die ihr Dasein mit einem rätselhaften Bild aus einem Traum ankündigte.

Ich habe so eine Theorie über die Vorstellungskraft. Sie ist wie ein Zimmer mit einer Tür. Wenn ein Einfall kommt und anklopft, wartet bereits ein zweiter Einfall im Flur und beobachtet alles. Und wenn wir mit dem ersten nichts anfangen, dann zuckt der zweite die Schultern und sagt: «Du brauchst mich nicht» und verzieht sich wieder.

Aber ich lerne allmählich abzuspüren, wann ein Einfall oder ein Bild Potenzial hat. Dann zieht und zupft es leise an mir und eine seltsame Unruhe ergreift mich. Ein winziger Schnipsel schwebt an meinem inneren Auge vorbei, ein flüchtiger Anblick von fast gar nichts. Ich komme mir immer noch ein bisschen albern vor, wenn ich darauf achte. Aber ich bleibe dran. ■



NAHE UND DOCH VERBORGEN

DIE ENGELWELT

von Hans-Werner Schroeder

Foto: Ernesto Rolandelli

Die dunkle Zeit, in der es still wird und wir zur inneren Einkehr kommen, ist besonders geeignet, Wahrnehmungen subtilerer Weltbereiche zu machen, die uns sonst verborgen bleiben. Zu ihnen gehört die Gegenwart der Engel. Doch warum sehen wir sie nicht, wenn es wahr ist, dass sie ständig um uns sind und uns begleiten? (fb)

Warum haben wir keinen «Sinn», keine Wahrnehmungsfähigkeit für diese Wirklichkeit? Die Antwort auf diese Frage kann in zwei Richtungen gesucht werden. Schon in unserem menschlichen Erleben bleibt uns unwahrnehmbar und verschlossen, wofür wir uns mit der Seele nicht »aufschließen« können. Die Stille eines Waldes z. B. wird der nicht erleben können, der nicht selbst still wird; wer seine eigene Unruhe, seinen «Seelenlärm» nicht beiseite lassen kann, erfährt nichts von dem, was ihn doch real umgibt; er geht blind und taub daran vorbei. So geht es uns mit den Wesen, die uns umgeben und deren Nähe vergleichbar ist mit der Stille des Waldes; sie leben aus dem «Atem der Ewigkeit»; aber kein Wunder, dass wir davon nichts wahrnehmen können, solange nicht in uns etwas von der Stille und Größe des Ewigen anwesend wird. Unsere eigene Unfähigkeit, uns zum Ewigen zu erheben und alles andere beiseite zu lassen, hindert uns, die ewigen Wesen wahrzunehmen. Und umgekehrt: Wenn es gelingt, etwas von der Ewigkeit in der Seele zu erfassen, so teilt sich auch der Seele die Gegenwart der geistigen Wesen wenigstens ahnend erlebbar mit.

Noch weiter führt uns ein Wort von Blaise Pascal: «Menschen und menschliche Dinge muss man kennen, um sie zu lieben. Gott und göttliche Dinge muss man lieben, um sie zu kennen.» Letztlich ist die Selbstbezogenheit, in der wir leben, das eigentliche tiefere Hindernis für die Wahrnehmung der Wesen, welche nicht in solcher Selbstbezogenheit gebunden sind. Denn diese Wesen können nicht eintauchen in ein Element, das aus Selbstbezogenheit lebt und ihnen deshalb fremd ist. So heißt es zu Recht in Goethes Faust: «Die Geisterwelt ist nicht verschlossen, dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot ...»

Und noch ein zweiter Gesichtspunkt muss erwähnt werden. Rainer Maria Rilke hat – vielleicht durch wirkliche Erlebnisse –

sagen können: **«Wer, wenn ich schrie, hörte mich denn aus der Engel Ordnungen? Und gesetzt selbst, es nähme einer mich plötzlich ans Herz: ich verginge von seinem stärkeren Dasein ... Ein jeder Engel ist schrecklich.»**

Das «stärkere Dasein» des Engels muss dem Menschen verhüllt bleiben, solange er nicht – durch das Schicksal, durch das Todeserlebnis – vorbereitet ist, es wirklich zu ertragen. Alle echten Engelerlebnisse haben etwas Erschütterndes, den Menschen durch und durch Ergreifendes – das ist geradezu das Kennzeichen für ihre Echtheit. Aber diese Wucht kann auch zerschmettern oder mindestens unfrei machen; und das darf sie nicht, soll der Sinn des Menschendaseins nicht in Frage gestellt werden.

Das «stärkere Dasein» des Engels ist vor allem seine unerbittliche moralische Kraft – unerbittliche Wahrheit, restlose Forderung der Hingabe an den Geist, zusammen mit unendlicher Güte: Dies zu erfahren, ist überwältigend. Dieses Erlebnis muss dem Menschen verhüllt bleiben, solange er nicht reif dafür ist, es in Freiheit zu ertragen.

So tritt zu dem ersten Gesichtspunkt – der Mensch ist nicht aufgeschlossen, nicht selbstlos genug für das Erleben der Geisteswelt – der andere: Es ist gut, dass da etwas verhüllt bleibt, um der heranreifenden Freiheit des Menschen willen. ■

Buchempfehlung zum Thema:

Hans-Werner Schroeder, «Mensch und Engel. Die Wirklichkeit der Hierarchien», Verlag Urachhaus, 283 Seiten, ISBN 978-3-87838-268-3, 17,50 Euro

Christina trug als Einzige der acht Mädchen keine Mütze.

Das war nicht ungewöhnlich, auch nicht bei dieser Kälte. Sie trug eben Haare, dichte Haare, kastanienbraun mit rötlichem Schimmer. In weichen Locken fielen sie um ihr Gesicht. Das glühte im Frost.

Aber Christina trug auch als Einzige keine Handschuhe. Ihre selbst gestrickten Fäustlinge baumelten an Bändern, die aus ihrer Jacke ragten. Sie waren da angebunden wie bei kleinen Kindern, die dauernd ihre Handschuhe verlieren. Christina hasste die 'Babybänder', aber ihre Mutter bestand darauf. Schließlich konnte Christina sich nicht bücken, wenn ihr ein Handschuh auf den Boden fiel, und ihn wieder aufheben. Nun hatte sie die Fäustlinge ausgezogen. Ihre Hände waren heiß wie ihre Stirn. Sie war zwölf Jahre alt und sie sollte ein eigenes Pony bekommen. Eines von denen.

«Seht ihr sie schon?», fragte sie.

Laura stampfte mit den Füßen und schlug die Hände um den Körper.

«Nein», sagte sie.

Sie standen am Weidezaun des Rappenhofs. Es war Februar. Zwar lag kein Schnee, aber seit gestern war der Boden wieder hart gefroren, und Isa hatte beschlossen, die Ponys auf die Weide zu lassen. Die Mädchen schauten auf die Stelle, wo der mit Elektrobändern eingezäunte Weg eine scharfe Kurve machte. Da tobten die Ponys immer am wildesten. Und dann brauchte Christina nicht mehr zu fragen, ob man sie schon sehen konnte. Sie hörte das Donnern der 136 Islandpferdehufe! Mit beiden Händen stützte sie sich auf die Armlehnen und hob ihren Körper so hoch wie möglich. Sie wollte die Pferde sehen! Sie wollte sich eins aussuchen. Jetzt! Sie streckte einen Arm aus.

44



Wie kommt das Foto dazwischen?», dachte David erschrocken.

Er versuchte, das Bild aus dem Stapel zu ziehen, doch da hatte Jana es schon erwischt und natürlich sagte sie: «Oh, ist das süß!»

David warf ein anderes Foto darüber, aber Jana schob es beiseite.

«Das ist bestimmt ein Stütchen, oder?», fragte sie.

Sie schaute auf das zarte braune Pferdekind mit der weißen gepunkteten Kruppe. Sie schien nicht zu bemerken, dass Davids Antwort zwar nicht gerade einsilbig, doch auch nicht mehr als dreisilbig war.

«Hengstfohlen.»

80

«Ach, komisch. Ich hätt' geschworen, das ist ein Mädchen. Er ist dann viel jünger als die anderen Fohlen?»

«Ein Monat», war Davids knappe Erwiderung.

«Ja, er ist so viel kleiner und dünner. Ich kenne ihn auch nicht.»

Sie beugte sich vor und schaute das Muster auf der Kruppe des Fohlens genauer an.



81

DER HIMMEL AUF PFERDEN ...

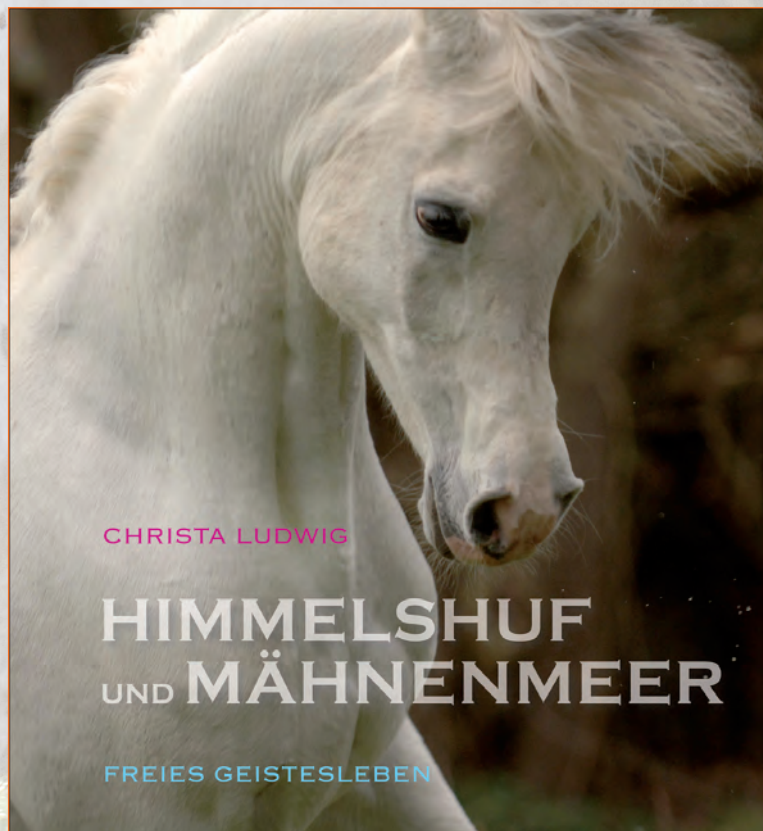
Fotos können Geschichten erzählen. Christa Ludwig hat sie aufgeschrieben: drei Geschichten, um in die Welt der Araber, Isländer und Appaloosa entlang der Bilder einzutauchen. Drei Geschichten von der wunderbaren Beziehung zwischen Menschen und Pferden.

Um Pardal und eine Show mit Arabern geht es in der ersten: *Lavendelpferde*.

In der zweiten, *Mähnenverschwendung*, findet Christina auf Um- und Irrwegen ihr Pferd im Mähnenmeer der Isländer.

Und die dritte, *Eyes and Ears*, führt nach Wyoming zu David und den Appaloosa. Kann es gut gehen, wenn ein Junge, der zum ersten Mal so richtig verliebt ist, auch noch auf Pferde aufpassen soll?

Drei nicht nur informative, sondern auch sagenhaft schöne Rasseporträts beschließen den Band: Araber, Isländer, Appaloosa.



CHRISTA LUDWIG
HIMMELSHUF UND MÄHNENMEER

Mit zahlreichen Fotos von Wolfgang Schmidt

151 Seiten, gebunden
16,90 Euro

Verlag Freies Geistesleben
ISBN 978-3-7725-2367-0

ÜBER DEN NEID

von Olaf Koob

Die Wahrheit ist ein Band, das in der Lage ist, alle Menschen gleichermaßen zu einigen. Durch die Lüge, im Großen wie im Kleinen, wird dieses vereinigende Band von Mensch zu Mensch bedroht, wenn nicht sogar zerrissen – dies wurde in der Oktober-Ausgabe ausgeführt.

Ein anderes, äußerst wichtiges Thema im sozialen Miteinander von Mensch zu Mensch ist das, was wir gewöhnlich als «Neid» bezeichnen.

In der Volksweisheit hat man den Neid mit einem «scheelen Blick», mit Blässe und den Farben Grün-Gelb assoziiert – Farben, die auf physische Unvitalität hinweisen. Das letzte Werk des berühmten *Moby Dick*-Autors Herman Melville, *Billy Budd*, einem jungen und hübschen Seemann, der durch Neid und Intrigen zerstört wird, gehört zu den bedeutendsten Erzählungen der Weltliteratur über den Neid und seine katastrophalen Folgen. In der psychologischen und psychoanalytischen Literatur, beispielsweise bei Alfred Adler in seiner *Menschenkenntnis*, gehört der Neid neben Eitelkeit, Ehrgeiz und Geiz zu den «aggressiven Charakterzügen» und hat immer etwas mit dem Streben nach Macht, Überlegenheit und natürlich übersteigter Selbstliebe zu tun.

Oft entstehen aus frühen Jugenderlebnissen Minderwertigkeitsgefühle durch Benachteiligung, was zu einem «falschen Selbst» führt und den Betroffenen dann glauben lässt, durch äußeren Besitz einen inneren Mangel ausgleichen zu können. Dies führt jedoch zu einem permanenten Messen am Anderen. Was hier den Einzelnen antreibt, wird in Zeiten der sich immer mehr vergrößernden Kluft zwischen Arm und Reich gesellschaftlich schließlich zu jenem Phänomen, das wir gemeinhin als «Sozialneid» kennen.

Ein Mensch wie Goethe, den das Schicksal so reichlich mit inneren und äußeren Gaben ausgestattet hat, war von den Missempfindungen des Neides (scheinbar) nicht berührt:

Ich Egoist! – Wenn ich's nicht besser wüsste!

Der Neid, *das* ist der Egoiste.

Und was ich auch für Wege geloffen,

Auf dem Neidpfad habt ihr mich nie getroffen.

Wenn ich einen Menschen wegen seines Glücks im landläufigen Sinn «beneide», so ist dies selbstverständlich etwas anderes, als wenn der Neid als Charaktereigenschaft in der Seele das Vorherrschende ist. Neid entsteht da, wo ich dem Anderen seine Früchte, die er sich irgendwann und irgendwo einmal erworben hat, missgönne.

Es ist also ein Zeichen höchster Egoität und ein sich unberechtigterweise In-den-Mittelpunkt-Stellen, wenn man sich durch Neid der Verdienste eines Anderen bemächtigen möchte bzw. sie ihm nicht gönnt! Es kommt dem gleich, was man in der analytischen Literatur bei Alfred Adler als «Entwertungstendenz» findet.

Wandelt man solche negativen Anteile in der Seele nicht durch Wohlwollen, Liebe und Interesse am Anderen um und unterdrückt oder bekämpft man sie nur oberflächlich, so entsteht – und das gilt auch für viele andere Untugenden – eine Art von Maskierung, die das Verschwinden des Neides nur vortäuscht, aber in Wirklichkeit nur die andere Seite der Medaille ist.

All das, was beim Neid die Entwertung der anderen Person ist, tritt dann wieder auf, wenn es sich um «treffsichere Kritiksucht» handelt, die den anderen permanent entwertet – ein Neidgefühl unter anderen Vorzeichen. Macht man aber einen Menschen schlecht, d.h. kleiner, als man selbst ist, so muss man sich automatisch immer größer fühlen, d.h., man selbst braucht nicht mehr zu wachsen!



Foto: © BanksPhotos

Ist dieser Charakterzug habituell, also zur Gewohnheit geworden, und füttert man das, was man gewöhnlich den «Neid der Besitzlosen» nennt, so isoliert man sich aus der Menschengemeinschaft und muss seelisch immer mehr verarmen. Rudolf Steiner hat in diesem Zusammenhang öfter auf eine alte persische Legende hingewiesen, in der Christus mit seinen Jüngern durch die Lande zieht und am Wegesrand ein verendeter, stinkender Hund liegt, von dem sich die Jünger voll Ekel abwenden. Christus tritt aber an den Hund heran (ohne die Verwesung zu negieren!) und schaut mit wohlwollendem Blick auf das, was das Positive an ihm ist, und sagt: «Schaut doch, was er für schöne Zähne hat.» – Diese Positivitätsübung ist im sozialen Kontext äußerst wirkungsvoll!

Nach meiner Erfahrung ist schon das ehrliche Eingeständnis des Neides eine große Hilfe – und es sollte sich daran ein erhöhtes Interesse am anderen Menschen anschließen, das meist zu der Erkenntnis gelangt, dass das, was man immer beneidet hat (nämlich die sogenannte «Schokoladenseite» des anderen), manchmal auch durch viel Leid, Entbehrung und Arbeit erlangt wurde, denn Geschenke verteilt das Leben selten.

Stößt man durch die äußere Natur des Menschen mehr auf sein Inneres, so kann man eines der Hilfsmittel, die Goethe aus seiner langen und sicher auch manchmal mühselig erworbenen Lebenserfahrung gegeben hat, verstehen:

«Gegen große Vorzüge eines anderen gibt es kein Rettungsmittel als die Liebe.»

Auch wenn diese Haltung – mehr noch die Umsetzung – wahrlich keine leichte Übung ist, so erlebt und erfährt man dennoch, dass man, je mehr man davon zu geben versucht, nicht innerlich ärmer, sondern sogar reicher wird! Das ist ein wirkliches psychologisches Paradoxon! Ein mühevoller, aber lohnenswerter und in der eignen Erkenntnis wichtiger Weg! ■

Dr. med. Olaf Koob, geboren 1943, war lange Jahre praktischer Arzt und Schularzt. Neben seiner ärztlichen Praxis war er zudem in der Drogentherapie und als Dozent für künstlerische Therapie und allgemeinmedizinische Fragen tätig. Heute ist er für Seminare und Vorträge vielerorts unterwegs. Im Verlag Freies Geistesleben sind u.a. seine Bücher «Die dunkle Nacht der Seele. Wege aus der Depression»; «Hetze und Langeweile. Die Suche nach dem Sinn des Lebens» sowie «Fülle der Nacht. Vom Geheimnis unseres Schlafs» erschienen.



www.geistesleben.com

Olaf Koob
Die dunkle Nacht der Seele
 Wege aus der Depression
 falter 18 | 202 Seiten, Leinen mit SU
 € 15,90 (D) | ISBN 978-3-7725-1068-7

Wege aus der Depression

«Diejenigen, die ihren seelischen <Tiefgang> schon hinter sich haben, noch mitten drin stecken oder die Betroffene in ihrer unmittelbaren Umgebung haben, werden durch die vorliegenden Gedanken und Erfahrungen vielleicht **Trost, Hoffnung und eine gewisse Wegzehrung erleben können, eine gewisse Orientierung auf dem oft notwendigen Gang durch die Nacht.**»

Olaf Koob

Der Arzt und Therapeut Olaf Koob behandelt in seinem Buch ein Thema, eine Krankheit, die sehr viele Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen fest in ihrem Griff hat: die Depression. Sie ist eine der weitverbreitetsten seelischen Krankheitszustände.

In der Auseinandersetzung mit diesem Krankheitsbild liegt für Olaf Koob die Chance, ein Gleichgewicht von Hingabe und Abgrenzung zu erlangen, das uns als Mensch im Leben frei macht.



BRIGITTE WERNER
DENNI, KLARA
UND DAS HAUS NR. 5

Mit Schwarzweißillustrationen
von Birte Müller
149 Seiten, gebunden
14,90 EURO

Verlag Freies Geistesleben
ISBN 978-3-7725-2146-1
(ab 7 Jahren)

DENNI, KLARA UND DAS HAUS NR. 5

gelesen von Simone Lambert

Klara ist ein ganz normales kleines Mädchen, ein Schulkind. Na gut, vielleicht ist sie ein bisschen klein, manche hänseln sie deswegen. Sie hat Ängste, beispielsweise vor Maren und Sven, pöbelnden älteren Schülern mit einem Hang zur Grausamkeit. Manchmal kann sie nicht so richtig ausdrücken, was sie meint. Sie ist oft allein, weil ihre Mutter arbeitet. Und sie liebt den Friedhof, diesen stillen Ort, wegen des Lichts und der Schatteneffekte. Klaras ödes Nachmittagsdasein findet ein abruptes Ende, als neue Mieter in das Haus in der Bebelstraße Nr. 5 einziehen: Denni und sein Vater. Denni fällt auf, denn was er denkt und fühlt, das drückt er aus – eindeutig, intensiv und oft poetisch. Er malt zauberhafte Bilder und spielt auf der Mundharmonika kleine, sehnsuchtsvolle Weisen. Mit seinem Charme und seiner liebevollen, entwaffnenden Art erobert er nicht nur das Herz der schroffen Nachbarin Frau Schönegans, auch der Bluthund des knurrigen Hausmeisters kann ihm nicht widerstehen. Mit Denni wird alles anders im Haus. Schnell entwickelt sich eine Freundschaft zwischen Klara und Denni, und als dann die Sommerferien anfangen, bleibt Denni ihretwegen zuhause. Aber dann passiert etwas Blödes ...

Denni ist ein Kind mit Down-Syndrom. Klara weiß darüber nichts, begreift aber, dass er besonders aussieht und anders spricht und dass die Menschen schnell eine Meinung über ihn haben: Frau Schönegans schimpft zunächst, der hätte ihnen noch gefehlt, und der Hausmeister will den Jungen gleich ins Heim stecken. Aber Dennis emotionale und soziale Kraft öffnet die Türen dieses tristen Hauses und die Herzen seiner Bewohner, die sich plötzlich gegenseitig entdecken und helfen. Die Konflikte, die eine gesellschaftliche Ignoranz widerspiegeln, und ihre Lösungen hat Brigitte Werner in ihrem kleinen Kinderroman

wunderbar aufrichtig und sprachlich beeindruckend entwickelt. Sie erzählt, wie die Freundschaft zu Denni Klara aus ihrer Isolation befreit und wie sie lernt, ihre Gefühle zu verstehen, ihnen zu vertrauen und einzustehen für das, was sie wichtig und richtig findet. Als Sven und Maren Denni erneut verspotten und bedrohen, wehrt sie sich lautstark, und auch als der Hausmeister die Kinder vor den Friedhofswärtern der Grabschändung beschuldigt, da fallen der sonst so schüchternen Klara genau die richtigen Worte und Argumente ein. Brigitte Werner beschreibt das Innenleben ihrer kleinen Protagonistin bilderreich und mitunter fast lyrisch. So bleibt das Buch dank seiner phantasievollen Sprache nah an der Sicht und Empfindungsfähigkeit von Kindern und verleiht ihm zugleich eine Reife, zu der auch Erwachsene Zugang haben.

Die Sommerferien werden doch noch zu Wundertagen – möglicherweise hat der Engel damit zu tun, jene Grabskulptur, die Denni und Klara mit glücklichem Eifer von Moos und Schmutz säubern wollen: als Schutzengel, aber auch als assoziativer Hinweis auf Denni selbst und seine segensreiche Wirkung spielt er seine Rolle in der Geschichte. In Birte Müllers expressiven Bleistiftskizzen dagegen ist Denni ein liebenswerter, lustiger kleiner Rabauke, dem die etwas zu lange Zunge immer ein bisschen aus dem Mund ragt. Auf jeden Fall ist er die schillernde, facettenreiche Figur in dieser Entwicklungsgeschichte: freudig, einfallsreich, versöhnlich und voller Verwandlungskraft. ■

Simone Lambert lebt bei Hamburg, hat am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt Germanistik studiert, war Buchhändlerin in der Amselhof Buchhandlung Alt Niederursel bei Frankfurt am Main und ist als Rezensentin von Kinder- und Jugendliteratur für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften tätig.

Eine Geschichte über eine besondere Freundschaft, das Entdecken des Anderseins und die Freude daran und über viele Wunder zum Staunen.

Hallo Kinder!

*Nun hüllt mit Nebelschleiern
der stille Herbst uns ein,
der Sonne Abschied feiern
wir mit Laternenschein.
Nun zündet an die Kerzen
und haltet gute Wacht,
tragt euer Licht im Herzen
durch dunkle Winternacht.*

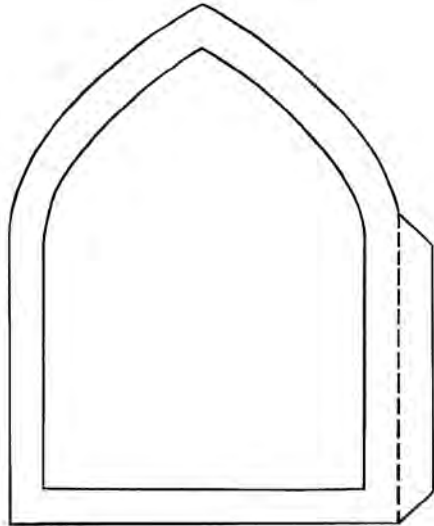
*Dieser kleine Vers beschreibt für mich ganz besonders schön die
Novemberstimmung, und ich wünsche uns allen viele solche Lichtmomente.*

Eure **SUSANNE**



Doch nicht nur beim Laternelaufen erfreuen wir uns am Licht – wie gerne zünden wir auch im Haus jetzt Kerzen an! Und ganz besonders schön leuchten sie, wenn wir davor ein farbiges Transparent stellen. Mit wenig Mühe könnt ihr so eine Tischlaterne selber basteln.

Alles, was ihr dazu braucht, ist:
lila Fotokarton
rotes Transparentpapier
gepresste Blätter und / oder Gräser
eine Schere
etwas Draht
eine Kerze
ein Kerzenhalter.



Nun müsst ihr die Krone nach der Schablone ausschneiden, mit rotem Transparentpapier hinterkleben, die gepressten Blätter und Gräser draufkleben und schließlich die einzelnen Teile der Krone aneinanderkleben. Schon ist die Tischlaterne fertig. Eurer Fantasie sind natürlich keine Grenzen gesetzt – ihr könnt auch nur mit verschiedenfarbigem Transparentpapier ganz neue Muster oder Bilder gestalten. (Viele weitere schöne Anregungen zum Basteln gibt es übrigens im Buch *Laternenzeit* von Michaela Kronshage (ISBN 978-3-7725-2319-9).

So lautet mein neues Rätsel:

*Zwar bin ich nur ein kleiner Wicht,
Doch bin ich stark und mache Licht.
Ganz ohne Glieder ist schmal meine Gestalt –
Am wichtigsten ist mein Köpfchen halt.
Durch Reibung entzündet sich's ganz schnell,
Und dann wird auch mein Laternen hell.
Froh stimme ich ins Martinslied mit ein –
Und dir, fällt dir die Lösung ein?*

Schickt eure Lösung bis zum 21. November an:

a tempo Susanne

Landhausstr. 82, 70190 Stuttgart

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zehnmal das Buch *Immer diese Dickköpfe* von Selma Noort.



Die Lösung unseres August-Rätsels war **DIE PAUSEN** und das habt ihr ganz richtig geraten. Habt vielen Dank fürs Mitraten und natürlich vor allem für eure Post. Und hier sind unsere **Gewinnerinnen** und **Gewinner**. Herzlichen Glückwunsch – und den anderen drücke ich die Daumen, dass es vielleicht das nächste Mal klappt. • **Hannah Nolte** aus Wangen • **Dion Schulz** aus Großkneten • **Emma Ritor** aus Weilheim • **Lasse Paul** aus Bargfeld-Stegen • **Charlotte Kaim** aus Biberach • **Eike Korth** aus Bielefeld • **Sydonie Marin** aus Basel (Schweiz) • **Elisabeth Scholucha** aus Ludwigsburg • **Emma Runge** aus Hamburg • **6. Klasse der Freien Waldorfschule Ottersberg**

DAS *a tempo* PREISRÄTSEL

«Waren Sie heute schon glücklich?» Mit dieser Frage begrüßen wir auf unserem Titelbild den Monat November, der normalerweise nicht unbedingt mit Freude und Glück verbunden wird, wenn nicht persönliche Assoziationen dazu einen Grund bieten. November ist eher der Nebel- und Abschiedsmonat. Auch der gesuchte Gott im Novemberrätsel, der neben seinen Brüdern Zeus und Poseidon zu den höchsten Göttern zählt, wird selten mit Freude und Glück in Verbindung gebracht. Bei den Römern trägt er den Beinamen «der Reiche», da er der Herrscher der üppigen Schätze des Boden ist. Reich – oder vielmehr reichlich – sind auch die anderen Namen, die man ihm gab, um von seiner eigentlichen Rolle, seinen finsternen Eigenschaften, mildernd abzulenken: So heißt er u. a. auch «der Ungebändigte», «der Rauhe», «durch Stärke Berühmter», «der Abseitige», «der Abgewandte», «der Unsichtbare», «der Schwarze» oder «der Nächtliche». Auch «der Gastliche» wird er genannt, da er immerzu bereit ist, neue «Gäste» bei sich aufzunehmen. Gäste, die dann jedoch kein Zurück mehr kennen. Nur seiner Gemahlin, der schönen Persephone, muss er für eine gewisse Zeit des Jahres den Weg zurück öffnen, da ihre Mutter Demeter die Erde sonst verdorren ließe. Nicht einen weiteren seiner Beinamen suchen wir in diesem meist etwas neblig und wolkenverhangenen Monat, sondern jenen Namen, den er als Herrscher der Dunkelheit stolz und selbstbewusst trägt. Der gesuchte Name lässt sich aus den hervorgehobenen Buchstaben bilden – diese müssen zuvor jedoch in die richtige Reihenfolge gebracht werden. Und dann kommt auch das Glück wieder ins Spiel, denn dieses brauchen Sie, um eines der fünf verlostten Bücher von Manfred van Doorn mit dem passenden Titel *Paradoxien des Glücks* zu gewinnen. ■ (mak)

1 Was hatte für Heinrich von Kleist eine fast erotische Dimension?

_ _ _ _ _

2 Wie heißt die klassische Kurzform japanischer Lyrik

_ _ _

3 Wo ist jede Grenze zugleich auch eine Brücke? Im ...

_ _ _ _ _

Lösungswort:



数独

DAS *a tempo* SUDOKU

Setzen Sie in jedes leere Feld eine Zahl von 1 bis 9, sodass in jeder Zeile und jeder Spalte und jedem der 3 x 3 Quadrate die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. ■

SQUARE MAGIC 078

Das Leben ist keine Sackgasse!

1				2				3
		6				7		
	5	4		3		8	9	
			6		2			
4		9				1		6
			8		4			
	3	2		7		6	4	
		1				5		
7				8				9

JC's classical hand-crafted sudoku.

Urdruck a tempo 11 | 2011

SQUARE MAGIC 077

Lösung

1	9	2	8	6	4	3	7	5
4	3	5	7	2	9	6	8	1
7	8	6	5	3	1	2	9	4
5	7	3	2	9	6	1	4	8
8	4	1	3	5	7	9	6	2
2	6	9	4	1	8	5	3	7
6	1	8	9	7	5	4	2	3
9	2	4	1	8	3	7	5	6
3	5	7	6	4	2	8	1	9

Natürlich magisch frei!

Das Lösungswort einsenden an:

a tempo Preisrätsel · Landhausstr. 82 · 70190 Stuttgart oder an: raetsel@a-tempo.de

Einsendeschluss ist der **21. November 2011** (Datum des Poststempels), der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Das Lösungswort der Oktober-Ausgabe lautet **DIONYSOS**. Die **Gewinnerinnen** und **Gewinner** werden schriftlich benachrichtigt.

ICH LIEBE DICH!

Drei Wörter für die Dauer

von Jean-Claude Lin



«Ich weiß, dass du mich liebst, Charlie», sagt Humboldt Fleisher, der manisch-depressive Dichter, seinem Freund Charles Citrine in Saul Bellows 1976 mit dem Nobelpreis für Literatur gekrönten Roman «Humboldts Vermächtnis». «Das stimmt», entgegnet ihm der Freund. «Aber wir wollen's nur einmal aussprechen.»

Wilhelm Genazino müsste über so viel Zurückhaltung sehr zufrieden sein. Denn er hat einmal das Bekenntnis «Ich liebe dich!» für unmöglich erklärt. In seinen eigenen Texten kommt es auch nicht vor: «Ich umschiffe diesen Satz, weil ich nicht in die Klischeefälle tappen will.» Als Lorenz Jäger in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* auf diese Haltung eine Glosse schrieb, keimte im Deutschen Literaturarchiv der Gedanke, eine Ausstellung zu dem bekanntesten Satz aller Sprachen auszurichten: Ich liebe Dich! Schließlich bilde er die «heiße Quelle», aus der sich Literatur und Leben gemeinsam speisen. Was nun in «66 + 6 Beispiele von Goethe bis Gernhardt» durch rosa gefärbte Gläser chronologisch an dünnen Seilen zwischen Himmel und Erde gehängt und «nicht weiter unterschieden in realen und fingierten Liebeserklärungen» im *Marbacher Literaturmuseum der Moderne* zu sehen ist, führt zu den unterschiedlichsten Expressionen existenzieller Höhenflüge wie Abgründe.

«Soll ich jetzt mal eine Seite lang schreiben wie ich Dich liebe?», fragt die bald 23-jährige Ricarda Huch in einem Brief vom 25. Juni 1887 ihren Vetter Richard Huch, den Ehemann ihrer Schwester Lilly. Im Jahr 1897 heiratet sie Ermanno Cecconi, lässt sich 1906 von ihm scheiden, um 1907 ihren Richard zu heiraten. Doch die alte Liebe zerbricht, und 1911 folgt die Scheidung. Der ausgestellte Brief lässt – flüchtig, ahnungsweise zwar, aber dennoch erschütternd – in kompliziertest miteinander verwobene Lebens- und Schicksalsfäden blicken.

Der gerade 24 Jahre alt gewordene Rudolf Borchardt schreibt am 3. Juli 1901 an die drei Jahre jüngere Kurbekanntschafft Margarete Ruer: «Ich nehme an, dass es Ihnen sehr gleichgültig ist, ob ich Sie liebe, aber gar nicht gleichgültig, wie ich es ausdrücke.»

Und Franz Kafka, 37-jährig, schreibt am 30. Juli 1920 an die 24-jährige Milena Jesenská, die 1919 seine Erzählung *Der Heizer* ins

Tschechische übersetzt hat und die mit dem Schriftsteller Ernst Polak verheiratet ist: «Du willst immer wissen, Milena, ob Dich lieb habe, aber das ist doch eine schwere Frage, die kann man nicht im Brief (nicht einmal im letzten Sonntagsbrief) beantworten.»

Dabei haben sie sich nur sehr wenige Tage überhaupt gesehen. Am 9. August 1920 schreibt er ihr wieder: «Da ich Dich liebe (*und ich liebe Dich also, Du Begriffstützige, so wie das Meer einen winzigen Kieselstein auf seinem Grund lieb hat, genau so überschwemmt Dich mein Liebhaben* – und bei Dir sei ich wieder der Kieselstein, wenn es die Himmel zulassen) ...»

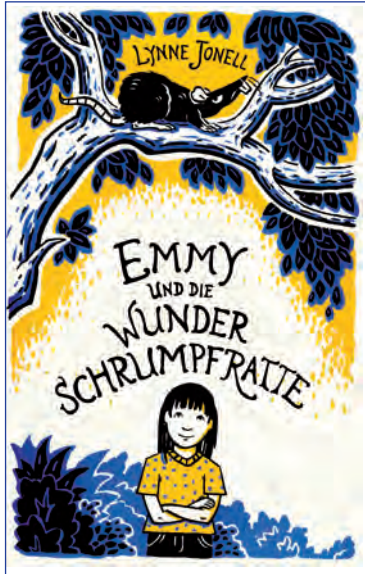
Oder Gottfried Benn, 68-jährig, schreibt am 18. Dezember 1954 an die 27 Jahre jüngere Ilse Kaul, die er 1946 heiratete, folgendes Billet: «Ich liebe Dich wie vor 8 Jahren. Ich liebe Dich noch viel mehr – ich liebe *nur* Dich. Mir würde das Herz brechen, wenn Du mich nicht mehr liebtest. Ich bin nur Deiner. Kuss! G.»

Dabei verschweigt er, dass er an eben diesem 18. Dezember mit seiner 33-jährigen Geliebten Ursula Ziebarth ein vorgezogenes Weihnachtsfest feiert.

Es sind also süße und bittere Zeugnisse der Liebe, die jetzt in Marbach zu sehen sind, bei denen man die eigentümliche Erfahrung machen kann, dass die realen einem noch viel intensiver zu Herzen gehen als die fiktiven.

Verliebt hab ich mich in das Exponat 34. Es ist ein langer mitternächtlicher Brief vom 7. Dezember 1931 von der 22-jährigen Hilde Domin an den 21-jährigen Erwin Walther Palm. Jeder Besucher wird wohl aus ihm eigenen Gründen – wie in der Liebe überhaupt – sein eigenes Lieblingsexponat in dieser von Heike Gfrereis in Zusammenarbeit mit Michael Lentz und Sibylle Lewitscharoff gestalteten schönen Ausstellung in Marbach am Neckar finden. ■

Die Ausstellung «**Ich Liebe Dich!**» ist im Literaturmuseum der Moderne in Marbach am Neckar (www.dla-marbach.de, Tel. 0 71 44 / 84 80) noch bis Sonntag, den 29. Januar 2012, dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr zu besichtigen. Zur Ausstellung ist das «**marbachermagazin 136. Ich liebe Dich!**» erschienen (ISBN 978-3-937384-78-8).



www.geistesleben.com

Lynne Jonell
Emmy und die Wunderschlumpfratte
 Mit Illustrationen von Jonathan Bean.
 Aus dem amerik. Englisch von Eva Riekert.
 345 Seiten, gebunden mit SU
 € 15,90 (D) | ab 9 Jahren | ISBN 978-3-7725-2491-2
 Jetzt neu im Buchhandel!

Ein ziemlich unbequemer Freund

Ein einsames Mädchen, eine eigenwillige, streitsüchtige, liebenswerte sprechende Ratte und eine Nanny, die sehr böse Sachen macht ...

Ob Liebhab-Maus, Klappohr-Murmeltier oder Schenectady-Schlumpfratte – die kuriose, zaubermächtige Welt der Nager wird für Emmy zu einem Schlupfloch aus ihrer schwierigen Lebenssituation. Als sie in ihrem Klassenzimmer die freche Käfigratte sprechen hört und befreit, ist es mit ihrer Einsamkeit und Unscheinbarkeit ein für alle Mal vorbei. Aufregende, sehr aufregende Dinge passieren, bis sie ihrer bösen Nanny auf die Schliche kommt.

Frech, witzig, spannend, ein kleines bisschen traurig, ein kleines bisschen unheimlich und vor allem voller Wunder ist diese Geschichte. – Ein echtes Kinderbuch.

«Kinder werden sicher gar nicht anders können als laut lachen ... eine köstliche Lektüre.»

School Library Journal, Starred Review

Kleinanzeigen

Wandern oder Skilaufen in der Gasteiner Bergwelt! Gemütliche, gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) für 2–3 Pers. in zentraler Lage dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/ Österreich von Privat zu vermieten. Vorraum, Bad mit Dusche, sep. Küche, gr. Südwest-Loggia, Parkplatz, Aufzug. Großes, schneesicheres Skigebiet! Tel.: 0 71 56/3 19 67; gabihoch@gmx.de

Ferien an der Ostsee: Gemütliches, baubiolog. Ferienhaus / Nähe Kappeln zu vermieten. www.ferienhausostsee.eu

Altes Lotsenhaus – das Ferienhaus am Meer, ruhige Lage am historischen Hafen, Garten. Tel. 01 77/6 44 05 99 / www.altes-lotsenhaus.de

Dresden: schöne 3 Zi-FeWo, 2–5 Pers., Citynähe, ab 40€/Nt, Tel. 0 61 51/5 11 16

Gästezimmer: www.bel-etage-berlin.de

Finca Teneriffa, Tel.: 00 34/9 22 69 10 99

2-Familien-Haus, alleinstehend mit Garten, i. d. Nähe von mehreren anthropos. Einrichtungen (Wuppertal-Beyenburg), zu verkaufen. Eine Wohnung (70 qm) sofort beziehbar. Nähere Infos: 01 75 / 78 75 795 od. rollo.kraemer@t-online.de.

Ein Dorf sucht Hauseltern für eine Großfamilie, gemeinschaftsinteressierte, junge Paare, sehr gerne mit Kindern. Wir freuen uns, wenn Sie spirituuell interessiert und weltoffen sind und gerne in einer anthroposophisch orientierten Dorfgemeinschaft leben wollen. Die Lebensgemeinschaft e.V. Münzinghof, bewerbung@muenzinghof.de

www.augenoptik-vollrath.de

Ökodorf, 07764/933999, www.gemeinschaften.de

www.bildhauer-kunststudium.com
 Tel. 0 76 64/48 03

Anthroposophie. Kunst. Berufsorientierung.
www.jugendseminar.de

Wie werde ich Baubiologin/Baubiologe?
 Gesundes Wohnen und Bauen:
www.baubiologie.de

Neue Berufe für neue Zeiten. T. 0 57 33/96 24 10

Auslandspraktikum ab 16 J in GB, F, Spanien, Israel. Info unter: Tel 0 54 06/89 91 17, www.horizoninternational.de

Durch übersinnliches Hören der geistigen Helfer berate ich Dich/Sie bei Lebensfragen u. Lebensführung. Tel. Beratung. AB: 0 71 47 / 2 76 75 06
www.lebensberatung-anjamichaela.de

Astrologische Biografieberatung. T.: 0 70 84/ 51 74, E-Mail: astro-baumann@web.de

Krippenfiguren & Spieltiere aus Holz
 Katalog: 0 79 33/14 78, www.buntspexchte.de

Goethe Sophienausgabe (1900), 143 Bde
 Tel: 0 56 51/3 33 29 33

Kleinanzeigen können nun auch online aufgegeben werden unter: www.a-tempo.de

Wenn Sie inserieren möchten, wenden Sie sich an unseren **Anzeigenservice**, Frau Christiane Woltmann: Tel. 07 11 / 2 85 32 34, E-Mail: woltmann@geistesleben.com
 Unsere Mediadaten finden Sie auch unter: www.a-tempo.de
 Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!

Brigitte Werner
Kotzmotz der Zauberer
 Geboren aus der Antike. Mit Originalaufzeichnungen von Sebastian Huber.
 Peter Göttsche

Unser Erfolgstitel – jetzt auch als Hörbuch!

Doppel-CD, 141 Minuten Spielzeit
 empf. LP 15,90 (D) | ab 7 Jahren
 ISBN 978-3-7725-2681-7 | Freies Geistesleben

Ägypten auf der Suche ...

SEKEM

SEKEM&Alexandria&Mersa Matrouh (Option ...&Siwa)

SEKEM^{pur} SEKEM^{pur}&Dahabeya
 SEKEM&Luxor SEKEM&Wüste
 SEKEM&DesertLodge SEKEM&RotesMeer
 SEKEM & individuelle Termine und Ziele

2011

13.* / 27. November *mit Karl Heinz Tritschler
 18. und 23. Dezember

2012

1. / 29. Januar – 5. /
 19. Februar – 4. März
 1. / 4**. / 8. / 15. / 29. April – 6. Mai

**Islamseminar mit Dr. I. Abouleish

Anmeldeschluss in der Regel 4 Wochen vorher!

SEKEM-Reisen

Tel +49(0)7551-6003724 Fax +49(0)7551-6003726
info@sekem-reisen.de www.sekem-reisen.de



Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby,
Schulen, Kirchen und Werkstätten:

EXAGON

Industriepark 202, 78244 Gottmadingen
Tel. 07731/97 70 07, Fax 07731/97 70 09
E-Mail: exagon@t-online.de
Internet-Shop: www.exagon.ch



Das Therapie- Kultur- und Urlaubszentrum
auf der sonnigen Vulkaninsel LANZAROTE



Ruhe, Erholung und anregende Begegnung in der offenen Atmosphäre unserer kleinen Oase

Im Centro ein vielfältiges Kultur- und Therapieangebot genießen. Die Insel erkunden, sich von Licht und den erfrischenden Passatwinden beleben lassen.

Telefon: 0034 928 512842 • Fax: 0034 928 512844
eMail: info@centro-lanzarote.de
www.centro-lanzarote.de

nach **Indien** mit
fairworldtours

Delhi & Dehradun & Mussoorie & Rishikesh & Jaipur & Taj Mahal optional: Leh / Darjeeling / Goa

Reiseleitung - Dr. Karl-Julius REUBKE

11. – 26. Februar 2012
optional: Verlängerung bis 3.3. 2012
Anmeldeschluss 10. 1. 2012 12:11h

SEKEM-Reisen und fairworldtours verbindet die Absicht weltweit Projekte der Nachhaltigkeit kennenzulernen. Besuchen Sie kreative Menschen, die in der Schönheit und den Herausforderungen Zukunft schaffen. In Indien ist das z.B.



Dr. Vandana Shiva Physikerin / Aktivistin

fairworldtours

Tel +49(0)7551-6003724 Fax +49(0)7551-6003726
mail@fairworldtours.com www.fairworldtours.com

I-Trento - 38050 Roncegno
Piazza de Giovanni 4
Tel 0039 0461 77 20 00
Fax 0039 0461 76 45 00
mail.info@casaraphael.com
www.casaraphael.com

CASA DI SALUTE RAPHAEL

Levico-Quelle - das Wasser des Lebens

Das Kur- und Therapiezentrum Raphael befindet sich in einem der schönsten Hotels im Stil der Belle Epoque. Fachärzte und Therapeuten betreuen Sie auf anthroposophischer Grundlage bei

- Stress, Erschöpfung, Burnout
- Atemwegserkrankungen, Allergien
- Abwehrschwäche, Rekonvaleszenz

Die Thermalanwendungen mit dem **Levico-Wasser** pries schon Rudolf Steiner als einzigartig an. Erholen Sie sich in der vitalisierenden Naturumgebung der Dolomiten. Genießen Sie die italienische Küche mit Produkten aus biologisch-dynamischem Anbau.

Erleben Sie völliges Wohlbefinden im Einklang mit Körper, Geist und Seele.

Kurbetrieb: 20.03. - 19.11.2011
Vergünstigte Angebote für Angestellte in den Waldorf-Einrichtungen

Anthroposophie erkennen erleben erfahren

ANTHROPOSOPHISCHES GRUNDLAGENJAHR

in 7 Modulen von März bis Oktober BERLIN 2012

www.agljahr.de

Kontakt | Veranstaltungsort
Kaspar Hauser Forum Berlin | Rolandstraße 18-19 | 13156 Berlin
Ansprechpartnerin Sonja Zausch | www.khf-berlin.de

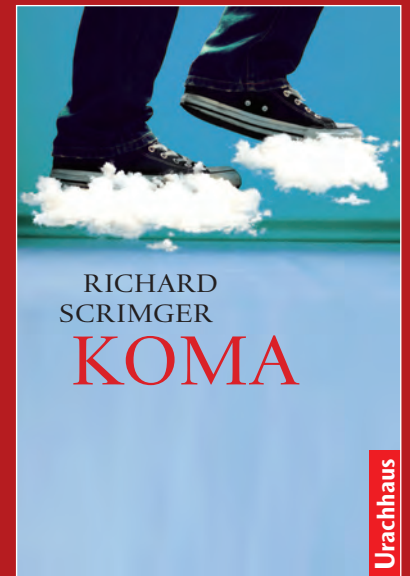
Zentrum für Salutogenese auf Teneriffa

Wenn Sie Ihre Ressourcen wieder finden wollen:

- ◇ Grunderholung
- ◇ Tiefenerholung
- ◇ Intensiv- und Burnoutkur
- ◇ Entwicklungstraining

www.eridanos.org
(0034) 922 506 296

Eridanos



RICHARD SCRIMGER
KOMA

Urachhaus

www.urachhaus.com

Richard Scrimger: **Koma**
Aus dem Englischen von Michael Stehle
224 Seiten, gebunden
€ 13,50 (D) | ab 12 Jahren
ISBN 978-3-8251-7763-8

Totgesagte leben länger

Der 14-jährige Jim ist alles andere als der «nette Kerl von nebenan». Er gehört einer Bande an, die Autos knackt, Einbrüche organisiert und gestohlene Ware weiterverkauft.

Als er von einem Auto angefahren wird und im Koma liegt, weiß er nicht, ob er noch lebt oder schon tot ist. Er wacht in einem abgefahrenen Hotel mit äußerst schrägen Bewohnern auf – keine Ahnung, was er dort soll.

Der einzige Lichtblick ist ein Mädchen namens Marcie, der erste Mensch seit Langem, der ihn wirklich interessiert. Jim weiß plötzlich, dass er so schnell wie möglich wieder zurück ins Leben will. Und dass er einige Dinge radikal ändern muss – falls er überhaupt noch die Chance dazu bekommt ...

Richard Scrimger hat das Kunststück vollbracht, die bitterernsten Themen Koma und Nahtoderfahrung mit sprühendem Humor zu kombinieren.

DIE NÄCHSTE AUSGABE DEZEMBER 2011 ERSCHEINT AM 22. NOVEMBER 2011

sprechstunde

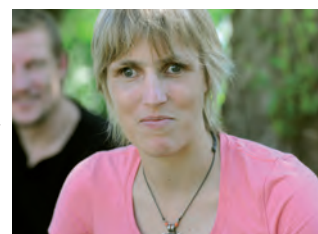
WACHOLDER ZU WEIHNACHTEN?

im gespräch

SABRIYE TENBERKEN & PAUL KRONENBERG: EINE CHANCE FÜR VISIONEN!



Weshalb verwirklicht ausgerechnet jemand, der blind ist, seine jugendliche Vision von abenteuerlichem Leben? Warum gaben die beiden Initiatoren des Blinden-Zentrums Tibet, Sabriye Tenberken und Paul Kronenberg, nie auf, auch wenn die Anfangsschwierigkeiten zeitweise unüberwindbar schienen (alleine in China, ohne den Rückhalt großer Organisationen)? Energie, Leidenschaft und Lernbereitschaft machen es möglich – und der Glaube an Entwicklungschancen.



In diesen Buchhandlungen und Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

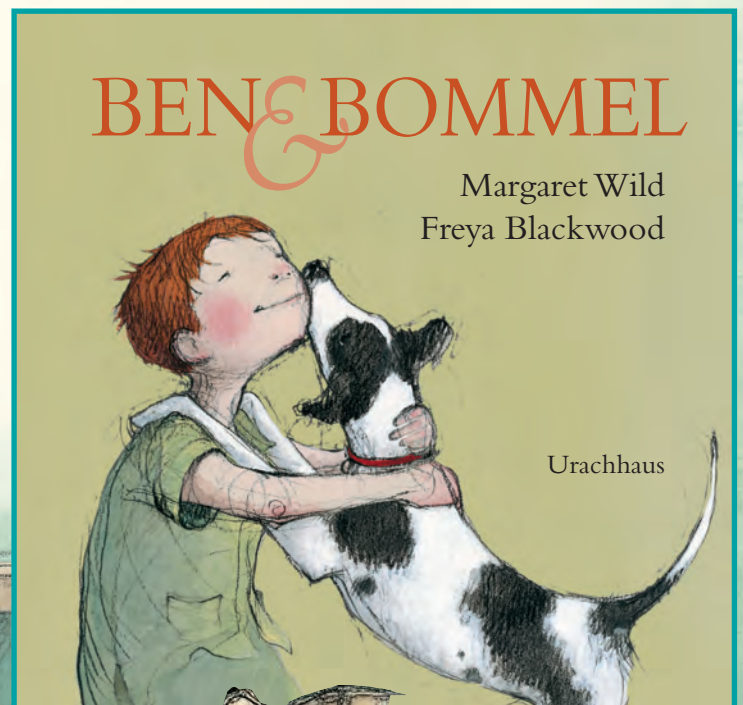
Aachen: Schmetz Junior | **Ahrensburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Collibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Bücherkabinett | Braun & Hassenpflug | Kaesebiersche Hofbuchhandlung | **Betzdorf:** Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Lebensbaum | **Bietigheim:** Buchhandlung Exlibris | Pinocchio | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Holm | **Bleckede:** Hohmann | **Bochum:** Bücherstube Lesezeichen | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Bühl/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessunger Buchladen | Lesezeichen | Schirmer | tegut ... (Weiterstadt) | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rübezahl OHG | **Dortmund:** Niehörster | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | **Duisburg:** Roskothlen | **Düsseldorf:** Buchhandlung am Wehrhan | Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Eschwege:** Buchhandlung Braun | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Fellbach:** Rampp | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finnentrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Amselhof | Hillebrecht | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buchhandlung Uwe Lehrian | Buch- und Medienservice Burkhardt | **Freudenstadt:** Buchhandlung Leseinsel | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Schatzkiste | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Haan:** Gruitener Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Nautilus (Altona) | Buchhandlung Christiansen | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | Weiland Mercado (Altona) | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Eichendorff-Buchhandlung | Lichtblick | Wieblinger Buchladen | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | Buchhandlung Masur | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Buchhandlung | **Herford:** Auslese UG | Provinzbuchladen | **Hermsdorf:** Buchhandlung Hofmann | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Hornberg:** Homeburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Kaufladen | Kunsthandlung Gräff | Spinrad | **Kassel:** Martinus-Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempten:** Fingerhütchen | Köfelsche Buchhandlung | Lesezeichen | **Kiel:** Buchhaus Weiland | Die Kinderstube | Mittendrin | **Koblenz:** Artem andere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Buchhandlung Stein | Maßstab | Naturata (Lutz Gößel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** Buchkultur Opitz | **Krefeld:** Der Andere Buchladen | **Landshut:** Bücherinsel | Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen:** Hölderlin | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leipzig:** Shakunda Mineralien- und Buchhandlung | **Leoneberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apothek | **Lindau:** Buchhandlung Altemöller | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R.Steiner Schule | Perl | **Mainz:** Diehl Buchhandlung | Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Alles Natur | **Mannheim:** Der Bücher-Wirth | Naturata | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wälischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mosbach:** Kindler's | **Mühlheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Müllheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Hugendubel Nymphenburg | Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Münster:** Buchhandlung Laurin | Wunderkasten | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Bücherland | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustädter Bücherstube, Cherdron & Speckert | **Niederfischbach:** Buche | **Niefern-Öselbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oldenburg/Holst.:** Buchhandlung Glöss | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstaedter Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Roetgen:** Lesezeichen | **Rosenheim:** Buchhandlung Bücherfamulus | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Schopfheim:** Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | Pustelblume | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EKZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stuttgart:** Buch & Spiel im Markt am Vogelsang | Buchhandlung am Urachplatz | Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Konrad Wittwer – Unibuch Hohenheim | Tausendschön | **Tettang:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Kornblume Bio-Laden | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dülkener Büchereck | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Dörner | Eulenspiegel | **Winterbach:** Buchhandlung in der Stütze | **Witten:** Krüger | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hoffaden | **Wolfsburg:** Buchhandlung Sopper | **Wuppertal:** Bücherladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovita | Paul Haupt | Stauffacher Thalia Bücher AG | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheanum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Egg:** Vögelin | **Goldach:** Bigler | **Ins:** Schliösliladen | **Kriens:** idée livre | **Liestal:** Rapunzel | **Muri:** Colibri | **Reinach:** Hauptstraße 8 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | Gesundheit & Entwicklung GmbH | **St. Gallen:** Rösslior Bücher | **Thusis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buchhandlung Kolb | **Will:** Ad:Hoc | **Zofingen:** Mattmann | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Graz:** Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Spezerei | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Mayrhofer | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Oberndorf:** Flachgauer | **Salzburg:** Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedlberg:** Bacopa | **Voitsberg:** Harmonie | **Wien:** Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | OM Esoterik | **LUXEMBURG:** Alinea | Ars Libri | Ernster | Naturata | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekerij | **Amsterdam:** Zailing Boekerij



Von Freundschaft, Abschied und Trauer

Vom ersten Tag an sind Ben und Bommel unzertrennlich. Sie teilen alles, und nachts schläft Bommel sogar in Bens Bett. Doch eines Tages ist Bommel nicht mehr da und Ben muss sich damit abfinden, dass er seinen Freund für immer verloren hat.

Margaret Wild und Freya Blackwood erzählen die berührende Geschichte einer besonderen Freundschaft – einfühlsam, traurig und liebevoll.



Margaret Wild (Text) |
Freya Blackwood (Illustration)

Ben & Bommel

Aus dem Englischen von Michael Stehle
32 Seiten, gebunden | Format: 25 x 24 cm

€ 14,90 (D) | ab 4 Jahren

ISBN 978-3-8251-7775-1

**Ausgezeichnet mit der
Kate-Greenaway-Medaille!**

Urachhaus

Ein außergewöhnlicher Adventskalender



Wer liebt sie nicht, die Zeit vor Weihnachten! Tag für Tag wächst die Vorfreude. Doch der Stress der Vorbereitungen, der Einkäufe und Verpflichtungen macht ein besinnliches, ein erfülltes Feiern nicht immer einfach. Das Advents- und Weihnachtsbuch von Christel Dhom bietet für die ganze Familie für jeden Tag Anregungen zum Basteln, zum Backen, zum Erzählen und zum Singen, sodass hier jeder, der die Zeit zwischen dem 1. Dezember und dem 6. Januar mit Kindern erleben und gestalten möchte, etwas Passendes findet.

Christel Dhom: **Unser Advents- und Weihnachtsbuch** | 191 Seiten, mit zahlreichen Fotos, durchgehend farbig, gebunden | € 19,90 (D)
ISBN 978-3-7725-2537-7 | *Jetzt neu im Buchhandel!* | www.geistesleben.com

Verlag Freies Geistesleben : *Ideen für ein kreatives Leben*

